Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Bochum" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Redaktionsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich (frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.6). Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jngmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 241 (Erstes Blatt). Dienstag, den 15. Oktober 1918.

Schon wieder eine Krisis?

* **Berlin**, 13. Okt. Verwicklungen in der Regierung, die sich zu einer Kanzlerkrisis zuzuspitzen schienen, und gestern Gegenstand von Verhandlungen und Erklärungen zwischen dem Kanzler Prinzen Max und den Parteien der Mehrheit gewesen und sind noch nicht beseitigt. Eine Klärung wird heute erwartet. Ursache des Zwischenfalles ist der in der in unserer Zeitung (Nr. 237 und 238) erwähnte Brief des Prinzen Max an den Prinzen Alexander von Hohenlohe vom Januar dieses Jahres. Der Brief ist von einem Agenten aus dem Schweizer Gasthaus des Prinzen Hohenlohe entwendet worden und wird in der Auslandspresse ausgebeutet. Darin äußert sich Prinz Max in scharf absprechenden Wendungen gegen Parlamentarisierung und Reichstagsfriedensresolution. Die parlamentarischen Mitglieder der Regierung befürchteten von diesem Brief eine schlechte Einwirkung auf die jetzigen Friedensverhandlungen, und die Sozialdemokraten stellten ihren sofortigen Rücktritt aus dem Kabinett in Aussicht, wenn Prinz Max nicht die Folgen aus dem Vorfall ziehe. Der Kanzler hat nun dem interfraktionellen Ausschuß längere Erklärungen über den Ursprung des Briefes und über die Entwicklung seiner politischen Anschauungen gegeben. Den bürgerlichen Mitgliedern der Mehrheit erschienen diese Darlegungen ausreichend, die Sozialdemokraten zögern aber noch, sich dem anzuschließen, und es wurde beschlossen, die Angelegenheit bis heute ruhen zu lassen. Der „Vorwärts" bemerkt dazu:

„Wir werden über die Angelegenheit ausführlich berichten, sobald sie geschlossen ist, d. h. voraussichtlich schon morgen. Für heute sei nur soviel gesagt: Die deutsche Regierung, die berufen ist, Frieden zu schließen, muß so dastehen, daß an ihrer „Aufrichtigkeit und Geradsinnigkeit", um Wilsons Ausdrücke zu gebrauchen, kein Zweifel bestehen kann. Darüber herrscht in allen beteiligten Kreisen volle Uebereinstimmung, sowie auch darüber, daß hinter den ungeheuern sachlichen Interessen, die auf dem Spiele stehen, alles Persönliche zurücktreten muß. Ueber die Folgerungen, die aus diesem unumstößlichen Grundsatz zu ziehen sind, schweben, wie gesagt, in diesem Augenblick noch ernste Beratungen."

Das „Berliner Tageblatt" hofft, daß guter Rat über Nacht komme, und fügt hinzu:

„Der Brief des Prinzen Max von Baden hat im Auslande bisher nicht ganz so sensationell gewirkt, wie man in Berlin anzunehmen scheint. Die hier eingetroffenen Pariser Blätter vom 8. Oktober drucken ihn einstweilen zwar mit boshaften Ueberschriften, aber ohne viel Randbemerkungen ab. Es schadet nichts, daß die Reichstagsmehrheit die Angelegenheit etwas tragischer nimmt. Dadurch wird dem Auslande gezeigt, wie wachsam sie die errungenen Rechte behütet, und wie falsch der Gedanke, eine Täuschung könnte erfolgreich versucht werden, ist. Aber so bedauerlich es ist, daß der Prinz Max von Baden im Januar 1918 anders dachte und schrieb, als er heute spricht, so unleugbar ist es doch, daß auch mancher in der Reichstagsmehrheit noch vor ein paar Monaten anders als heute, geschrieben und gesprochen hat. Das entschuldigt nicht den Prinzen Max, aber das sollte doch niemand mit allzu kurzem Gedächtnis vergessen, bevor er aus dieser Briefaffäre eine Abschiedsbriefaffäre macht. Und dann, in diesem Augenblick ist die deutsche Antwortnote — die nicht die Unterschrift des Reichskanzlers trägt, aber in seinem Auftrage vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gezeichnet ist — nach Washington unterwegs. Es ist doch zweifelhaft, ob ein Kanzlerwechsel jetzt nicht mehr Schaden stiften könnte, als er Nutzen zu stiften vermag. Sollte es sich zeigen, daß das Verbleiben des Prinzen Max von Baden ein Friedenshindernis sei, dann wird er, das ist ganz sicher, ohne weiteres das Amt niederlegen, das er in ernster Stunde übernommen hat. Aber bis dahin könne man warten, nachdem man gezeigt hat, daß kein Gedanke, der nicht mit dem Gedanken der Volksregierung im Einklang stünde, sich geltend machen darf."

bb **Berlin**, 14. Okt. Auch am gestrigen Sonntagnachmittag fand eine Reihe von Besprechungen der Parlamentarier über den Brief des Prinzen Max von Baden statt. U. a. hielt die Fortschrittliche Volkspartei eine Fraktionssitzung ab, in der ebenfalls die Briefangelegenheit erörtert wurde. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, ist nunmehr die Stellungnahme aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten geklärt. Welchen Standpunkt die Sozialdemokratie, insbesondere die sozialdemokratischen Mitglieder der neuen Regierung einnehmen, ist noch nicht völlig festgestellt. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich erst Dienstag nachmittag endgültig schlüssig werden. Gestern nachmittag fand im Reichsamt des Innern beim Vizekanzler von Payer eine Besprechung über die gleiche Angelegenheit statt, zu der die Vertreter der Mehrheitsparteien geladen waren.

Wie verlautet, soll beabsichtigt sein, den Brief des Prinzen Max in der „Norddeutschen" gleichzeitig mit einer Erklärung des Prinzen zu veröffentlichen.

Die „Köln. Ztg." berichtet, die Veröffentlichung des Briefes des Kanzlers und dessen Erklärung dazu stehe bevor. Die Sozialistische Korrespondenz bemerkt, offenbar habe Clemenceau den Brief des Prinzen Max an den Prinzen Alexander Hohenlohe jetzt in die Oeffentlichkeit geschleudert, um Wilson abzuhalten, daß er auf den deutschen Friedensvorschlag eingehe. Umgekehrt aber hätten wir das größte Interesse daran, daß an unserer Gradlinigkeit kein Zweifel entstehe. Die persönliche Ehrlichkeit des Prinzen Max bezweifle man nicht, aber die einfachste Lösung würde sein Rücktritt sein. Er verweigere ihn nicht für den Fall, daß die Sozialdemokratie ihn fordert. Aber der Kanzlerwechsel müsse sich jedenfalls so vollziehen, daß im Fortbestehen unsers Friedensangebots kein Zweifel auftauche. Die Entscheidung falle noch heute. Wie auch der Ausgang sein werde, die Sozialdemokratie werde dafür sorgen, daß auch dieser Zwischenfall letzten Endes nur ein Schritt näher zum Frieden werden dürfe.

bb **Berlin**, 14. Okt. **(Privattelegr.)** In politischen Kreisen herrscht heute die Meinung vor, daß die Briefangelegenheit ohne Kanzlerkrisis wird erledigt werden können.

* * *

** Wir bemerken zu dieser Angelegenheit folgendes: Ein Privatbrief — und das war der inkriminierte Brief des jetzigen Reichskanzlers — behält auch dann, wenn er auf unlautere und ungehörige Weise an die Oeffentlichkeit gebracht wird, den Anspruch einer privaten und vertraulichen Meinungsäußerung und auf vertrauliche Behandlung. Bei dem Bestreben, das die jetzige Reichsregierung beseelt, jede Zweideutigkeit zu vermeiden, war es verständlich, daß sich der Reichskanzler nach der Veröffentlichung des Briefes mit den anderen Mitarbeitern der Regierung ins Benehmen gesetzt hat, um mit ihnen zu beraten, ob es im Interesse einer unbelasteten Führung der Reichsgeschäfte liege, wenn er sein Amt niederlege. Von unserem Standpunkte aus glauben wir das Bedürfnis eines Kanzlerwechsels glatt verneinen zu sollen. Es kommt heute nicht mehr darauf an, was Prinz Max von Baden früher gesagt und geschrieben hat, sondern einzig darauf, ob er mit Ueberzeugung die Sache vertritt, zu der er sich jetzt bekannt und die er sich zu eigen gemacht hat. Es gibt wohl keinen unter uns, der in diesem Kriege nicht umgelernt hat und umlernen mußte und wir möchten gerade diejenigen bedauern, die in politischer Hinsicht bislang das Bedürfnis eines Umlernens noch nicht empfunden haben.

Deutscher Tagesbericht

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Okt. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny au Bac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind starke englische Angriffe zwischen Bouchain und Haspres gescheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländernest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisonville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Suippe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichen Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne, die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere nach Abschluß der Kämpfe am 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungsteile wieder.

Abendbericht.

WTB Berlin, 14. Okt., abends. Amtlich.

In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dixmuide und der Lys an. Wir fingen den Stoß auf. An der Oise und Aire und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Widerhall der deutschen Antwort an Wilson.

Deutsche Pressestimmen.

bb. **Berlin**, 14. Okt. Alle Berliner Blätter betonen die schicksalsschwere Bedeutung der deutschen Antwortnote an Wilson. Die Organe der rechten Partei bezeichnen den Eindruck und Inhalt der Note als erschütternd und niederschmetternd. Sehr schwarz malt die „Tägl. Rundschau", denn sie schreibt, am Montag werde Wilson über Krieg und Frieden entscheiden; es sei der 14. Oktober, der Tag von Jena und Auerstädt sei nicht mehr der schwärzeste unserer Geschichte. — Die alldeutsche „Deutsche Ztg.", die Hauptschuldige an diesem Kriegsausgang, nennt die Note geradezu ein Dokument der Schande und die „Post" überschreibt ihren Leitartikel: „Demütigung des deutschen Volkes". — Die „Deutsche Tagesztg." sagt, die Note unterwerfe sich einem Gewaltfrieden und lege die Zukunft des Deutschen Reiches und der deutschen Reichsgebiete in die Hände des amerikanischen Präsidenten. — Die „Kreuzztg." meint, immer werde in der Seele des deutschen Volkes der Stachel der Demütigung bleiben, daß überhaupt als Grundlage des Angebots die Rede des Präsidenten Wilson angenommen werde, worin er gesagt habe, das deutsche Volk sei ehrlos und werde durch den Völkerbund angehalten werden müssen das gegebene Wort zu erfüllen. Die Zahl der kampffähigen Männer in der Heimat sei noch ganz und wäre der Entschluß gefaßt worden, für den weiteren Kampf in Feindesland nochmals das ganze Volk entschlossen aufzurufen, so wäre eine starke Welle ernster physischer und moralischer Kraft aus der Heimat der Armee im Westen zugeströmt.

In diesem Sinne hat auch der Bund der Landwirte einen Aufruf an seine Bundesmitglieder gerichtet, der auch behauptet, ein Frieden der deutsches Gebiet preisgebe, würde für Deutschland unannehmbar sein und eine schmachvolle Niederlage bedeuten.

Die „Germania" sagt: Schon in der Form ihrer Note habe die deutsche Regierung überzeugend bewiesen, wie herzlich sie bestrebt sei, zwischen den Kriegsparteien jene Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens wieder schaffen zu helfen, die die erste Voraussetzung der Grundverhandlungen im allgemeinen sei, das Vertrauen zu Wilson's Ehrlichkeit. Der gute Wille, den Deutschland in der ersten Note bekundet habe, habe es nun durch die Tat unterstrichen, die kaum zu überbieten sei und die auf der Gegenseite alle Zweifel hinwegfegen müsse, die bisher in die Aufrichtigkeit unseres Friedenswillens immer gesetzt worden seien. Jede herausfordernde Kritik müsse jetzt unmöglich sein. Gewiß würden es immer Leute geben, die ihrer Meinung nach anders entschieden haben würden, man dürfe aber nicht vergessen, daß uns der Ueberblick über alle in Frage kommenden Verhältnisse und Umstände mindestens in der Vollkommenheit ermangeln, die unserer Regierung zur Verfügung ständen. Das aber sei das Entscheidende.

Der „Vorwärts" schreibt: Die Antwort der Regierung sei so ausgefallen, wie es jeder Beurteiler der gegebenen Sachlage habe erwarten müssen. Die Antwort der Regierung beweise, daß es keinerlei Anstrengungen mehr bedürfe, um den Friedenswillen auf deutscher Seite zum Durchbruch zu bringen. Die Antwort der deutschen Regierung sei die Antwort des deutschen Volkes, dahinter müsse jede einzelne Persönlichkeit weit zurücktreten. Das Volk leiste Bürgschaft für die volle Aufrichtigkeit dieser Antwort.

Die „Köln. Ztg." fragt: Wird dieses Vertrauen nicht nach allem, was wir in diesem Kriege erlebt haben, getäuscht werden? So geht die Frage von Mund zu Munde. Werden wir nicht trotz aller Opfer, die wir dem Weltfrieden zu bringen bereit sind, schließlich doch die Getäuschten sein, die noch obendrein den Schaden ihrer Gutgläubigkeit zu tragen haben? Wilson muß der abscheulichste Schurke sein, der je auf dem Erdboden gestanden, wenn alles das, was er im Namen eines großen Kulturvolkes der Erde im Tone heiligster Ueberzeugungstreue vorträgt, nichts als Lug und Trug wäre. Gegen solche Möglichkeiten sträubt sich der Glaube an Menschentum und Menschenehre. Trifft dies aber, wie wir zuversichtlich hoffen, nicht zu, so ist es klar, daß Wilson heute der einzigste Mensch auf Erden ist, der den Krieg beendet und den Frieden auch unter unseren Gegnern erzwingen kann, die sich nicht zu den Leitsätzen bekennen wollen. Jetzt hat Präsident Wilson das Wort. Hält er, was er in seiner Rede verheißt, so wären wir auf dem einzigen Wege der für uns gangbar wäre, dem Frieden um ein erhebliches Stück näher gekommen.

Zur Antwortnote an Wilson schreibt die „Frankf. Ztg.": Das ist die radikalste Zustimmungsantwort, die dem Präsidenten gegeben werden konnte. Die deutschen Armeen, in furchtbare Kämpfe gegen eine gewaltige Uebermacht verstrickt, werden, wenn dieser Waffenstillstand, was wahrscheinlich ist, zustande kommt, nicht mehr für die deutsche Sache in Feindesland im Felde stehen. Die Gerechtigkeit und die Ehrlichkeit sollen vielmehr unser Schild bei den kommenden Verhandlungen sein. Wir können also die feste Ueberzeugung in uns tragen, daß sich unsere Regierung, als sie in das Räumungsverlangen einwilligte, wohl bewußt war damit den schwersten und verantwortungsreichsten Schritt getan zu haben den jemals die Führer eines Volkes zu tun gezwungen waren.

Die „Köln. Volksztg." sagt: Selbstverständlich werden Wochen verstreichen, bis die Räumung ganz vollzogen ist, bis alles Kriegsmaterial zurückgezogen und die Heere an die Grenze zurückgenommen worden sind. Man müsse natürlich annehmen, daß Wilson auch von Frankreich die Räumung des besetzten Gebietes verlangen wird. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, und das verlangt sowohl die Loyalität wie die Gerechtigkeit. Es kann nun sofort in die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen eingetreten werden, wenn Wilson seinen Einfluß in diesem Sinne geltend macht. Man darf erwarten, daß Wilson mit einem fest umschriebenen Programm hervortritt.

Die Aufnahme im Auslande.

Befriedigende Erklärung.

bb **Haag**, 14. Okt. Das „Berl. Tagebl." berichtet: Reuter meldet aus Washington: Die deutsche Antwort ist durch die offiziellen Kanäle nach Washington unterwegs. Nach Kenntnisnahme des durch drahtlose Uebermittlung bekannt gewordenen Inhalts der Antwort wird in maßgebenden Kreisen erklärt, auf den ersten Blick scheine die Antwort eine vollständige Annahme der Bedingungen Wilsons und eine befriedigende Beantwortung seiner Fragen darzustellen.

Oesterreichische Stimmen.

WTB **Wien**, 14. Okt. Die deutsche Antwort an Wilson, die die restlose Bejahung der an Deutschland gestellten Fragen darstellt, wird von der Presse als ein großer Schritt auf dem Wege zum Frieden bewertet, indem insbesondere die deutsche Regierung im Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn den Räumungsvorschlag Wilsons annimmt. Ein Entschluß, der den Mittelmächten nicht leicht fallen konnte, zeigen die Mittelmächte der ganzen Welt, daß sie ehrlich und aufrichtig den Frieden wollen. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß Deutschland klar und eindeutig die Vorschläge Wilsons annimmt. Während die erste und dritte Gegenfrage Wilsons angesichts der früheren Willenskundgebung und offensichtlichen Tatsachen von vornherein als glatt erledigt gelten, stellt die Beantwortung des Räumungsvorschlages die Mittelmächte vor neue, und wie nicht geleugnet werden kann, schwere Entschlüsse. Es sind gewiß große Opfer, die damit von den Mittelmächten verlangt werden, aber im Interesse des weltbefreienden Friedens haben sich die Zentralmächte zur Annahme der Forderung entschlossen.

Die „Neue Freie Presse" schreibt: Deutschland hat sich für die Räumung entschieden und das ist bereits die Gewißheit des Friedens. Der Stachel wird aus dem Leibe Frankreichs herausgezogen und schon ist zu bemerken, wie im Gefühl des Erfolges die Wut zu schwinden beginnt und das Geschrei nach Verlängerung des Krieges erlischt.

Das „Neue Wiener Tagblatt" bemerkt: Das neue Deutschland will eine Verständigung, will einen ehrlichen Frieden und darum bringt es Opfer, wie sie nur einem Volke zugemutet werden können, das von sich auf die anderen schließt und mit dem Sinn für Gerechtigkeit vertraut. Wird es darin recht behalten, wird es keine Enttäuschung erfahren? — Die „Oesterreichische Volkszeitung" sagt: Mit der deutschen Antwortnote an Wilson schließt vielleicht das gräßlichste Kapitel der europäischen Geschichte. — Die „Reichspost" betont gleichfalls, daß die Bereitwilligkeit für freiwillige Räumung ein Zugeständnis von überwältigender Bedeutung sei. — Die „Zeit" schreibt, das deutsche Schriftstück zähle in seiner würdigen Schlichtheit nicht ein Wort zu wenig und nicht ein Wort zu viel. — Das „Neue Wiener Journal" spricht die Erwartung aus, daß Wilson nun seinerseits es als seine Menschenpflicht und als seine Pflicht als derjenige der heute geradezu als Schiedsrichter der Welt berufen ist, betrachten wird, dem Blutvergießen ein schnelles Ende zu bereiten.

Die Aufnahme in der Schweiz.

* **Zürich**, 14. Okt. Am Samstag spät abends ist hier, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, die Antwortnote durch Extrablätter verbreitet worden. Man hegt die Gewißheit, daß der Waffenstillstand und der Friede bereits unmittelbar bevorstehe. Der Vorschlag, für die Räumung eine gemischte Kommission einzusetzen, scheine sehr glücklich zu sein. Da ihm aber die grundsätzliche Bereitschaft zur Räumung vorausgeht, würde auch bei anderer Auffassung, auch in Washington kein Hindernis für einen raschen Gang der Dinge erblickt werden können. In Paris scheinen noch einige Blätter gegen die Vorschläge Wilsons anzukämpfen und ihre neue Erörterung zu verlangen. Es ist aber kaum ernsthaft anzunehmen, denn die politisch leitenden Köpfe Frankreichs wissen doch zu genau, daß ohne amerikanische Hilfe Frankreich in die schlimmste Bedrängnis gerate. Man sieht daher durch die Antwort Deutschlands den Frieden sozusagen als gesichert an.

Holländische Aeußerungen.

* **Haag**, 14. Okt. Die Antwortnote Deutschlands wurde gestern abend in den großen Städten durch Extrablatt bekannt. In Amsterdam brach das Publikum in Jubel aus und die Hauptverkehrsstraßen trugen das Gepräge einer Festesstimmung, die sich dann in Restaurants und Kaffeehäusern fortpflanzte. Im Haag bemühte man sich unter dem Eindruck des Vorganges damit, das Geschehene ruhig zu erörtern. Nur wenige Morgenblätter haben bisher Zeit gefunden, die nunmehr entstandene Lage zu besprechen. Man ist voller Hoffnung, daß der Friede nun kommen werde. Die Hoffnung ist jedoch mit einer gewissen Vorsicht verbunden.

WTB **Amsterdam**, 14. Okt. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons ist im ganzen Lande mit außerordentlicher Spannung erwartet worden. Die Zeitungen teilten sie noch gestern abend in Extrablättern mit. In einigen Theatern wurde die Antwort in der Pause verlesen. „Het Vaderland" schreibt: Diese Antwort der deutschen Regierung, die vielleicht das Ende des abscheulichen, verwüstenden Krieges bedeutet, der mehr als 4 Jahre alle heimgesucht hat, kann den Frieden in absehbarer Zeit zur Folge haben. Die Frage ist: Wird Wilson jetzt den Waffenstillstand vorschlagen wollen, und werden Frankreich und England darauf eingehen wollen? — „Nieuwes van den Dag" meint: Der Frieden ist noch nicht da, selbst der Waffenstillstand noch nicht, aber wenn Wilson den festen Willen hat und im eigenen Lande die Macht zu behalten versteht, dann müssen selbst die wichtigsten Bedenken wie Schnee vor der Sonne zerschmelzen. — „Maasbode" sagt: Die Note Wilsons gab Anlaß zu negativen Hoffnungen und noch nicht zu positiven Erwartungen. Die Antwort Deutschlands ist hoffnungsvoll und gibt Grund zu positiven Erwartungen. Sie ist kurz und sachlich und von demselben Geist gehalten, von dem der erste Friedensschritt Deutschlands eingegeben ist.

„Algemeen Handelsblad" schreibt: Durch die Antwort Deutschlands ist die Aussicht auf das Ende des blutigen Krieges gekommen. Sie ist groß und groß ist auch die Aussicht, daß der abscheuliche Kampf so langer Jahre mit einem Frieden endigen wird, der die Verföhnung der bestehenden Gegensätze und Freiheit der Völker, der großen wie der kleinen, bringen wird. — „Nieuwe Courant" schreibt: Die Form der Note ist sehr glücklich gewählt. Man kann nach unserer Meinung mit Grund auf eine entgegenkommende Antwort Wilsons rechnen. Die Rede Lansings (nicht wie Reuter, sondern wie Central News sie wiedergibt) beweist, daß bei der Regierung in Washington die Gesinnung vorhanden ist, die die Voraussetzung eines Entgegenkommens ist.

Was Reuter verbreitet.

WTB **London**, 14. Okt. Das Reutersche Bureau erfuhr gestern von autoritativer Seite, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um den Waffenstillstand zu gewähren, er nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen werden würde, ohne gleichzeitige Garantien zu Wasser und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern absolut auch außerstande, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Obwohl im Augenblick keine amtliche Erklärung zu erwarten ist, stehe doch fest, daß diese beiden fundamentalen Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die der Alliierten wiedergeben. Man glaubt, daß einige Zeit vergehen wird, ehe Wilson antworten wird und daß Wilson die Alliierten zu Rate ziehen werde, ehe die Antwort in ihre endgültige Form gebracht wird. Bezüglich der Garantien gehe die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß sie derart sein müssen, daß kein Schatten des Zweifels übria bleibe.

Maßlose Sprache der englischen Presse.

WTB **London**, 14. Okt. Reuter. Deutschlands Antwort an Wilson ist in London vorgestern am späten Abend durch Bekanntmachung von Bühne und Theater und auf der Leinewand der Kinos bekanntgegeben worden. Die Sonntagszeitungen bezweifeln einmütig die Aufrichtigkeit von Deutschlands Schritt und erklären, wenn die Deutschen meinten, daß alles, was nun noch käme, nur ein Feilschen um die Friedensbedingungen auf der Konferenz sei, so würden sie grausam enttäuscht werden. Die Blätter erklären, daß die Alliierten ihre eigenen Zusatzpunkte zu Wilsons 14 Punkten hätten, welche die mannigfaltigen Verbrechen, die die Deutschen seit ihrer Veröffentlichung begangen hätten, nicht träfen; ebensowenig sollten Wilsons Punkte für die Bestrafung der Hauptverbrecher, welche die planmäßigen Grausamkeiten veranlaßt hätten, noch sprächen sie von einem Erlaß für die Verbrechen auf der See, wie der Versenkung des „Leinster". Die Blätter glauben nicht, daß Wilson der Entente die Gewährung eines Waffenstillstandes ohne sichere Bürgschaften empfehlen werde. Sie schlagen mannigfache Vorbedingungen für die Zusicherung der Einstellung der Feindseligkeiten vor. Alle Blätter schließen damit, daß die Vorschreibung der Bedingungen Foch anvertraut werden könne, der die alliierten Heere nicht um die Frucht ihrer glänzenden Siege betrügen werde.

Gehässige französische Stimmen.

WTB **Genf**, 13. Okt. Die Agence Havas verbreitet eine Reihe von Blätterstimmen zur deutschen Antwortnote, die alle in gehässigstem Tone gehalten sind. „Homme Libre" schreibt, daß die deutsche Presse jeden Tag neue Verständigungspläne über die elsaß-lothringische Frage vorbringe und bemerkt, Berlin solle sich keinen Illusionen über die elsaß-lothringische Frage hingeben. Sie gehöre für Frankreich zu denjenigen, über die jeder Vergleich ausgeschlossen sei. — „Matin" sagt, die Note sei ein Beweis für den Zusammenbruch Deutschlands. Die Note beweise, daß Deutschland ohnmächtig und illoyal bleibe. Das Blatt bezeichnet die Note als doppelsinnig (?) und verlangt, daß Foch allein entscheide, ob ein Waffenstillstand angebracht sei. Der Gedanke, eine gemischte Kommission einzusetzen, vertrete den Wunsch, scheinbar auf gleichem Fuße zu verhandeln, doch könne es bei einem Waffenstillstand von der Art, wie Deutschland ihn nachsuche, nur zwei Personen geben: Den siegreichen Führer, der befehle und den geschlagenen Führer, der gehorche. — „Echo de Paris" unterstreicht die Tatsache, daß die deutsche Antwort die Tendenz zu haben scheint, diejenigen Bedingungen, die Wilson erfüllt sehen will, ehe er seinen Alliierten das Waffenstillstandsanerbieten übermittelt, zu den endgültigen Bedingungen für den Waffenstillstand selbst zu machen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß Washington mit Paris und London vollkommen darin übereinstimmt, daß vollständige Kapitulation als Bedingung des Waffenstillstandes gefordert werden wird. Alle Ententeregierungen arbeiteten so, als ob der Krieg noch lange Monate dauern werde.

Der englische Standpunkt.

WTB **London**, 14. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt: Das britische Auswärtige Amt erhielt die deutsche Note heute früh durch den britischen Gesandten im Haag. — Balfour und Bonar Law haben London verlassen, um sich mit Lloyd George zu besprechen. Weiter erfährt Reuter, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge unwahrscheinlich sei, daß ein verantwortlicher Minister irgendeine ins einzelne gehende Erklärung über die Lage abgeben werde. Der nächste Schritt für Wilson wird sein, sich mit den Alliierten zwecks einer allgemeinen Beratung über die deutsche Antwort zu verständigen. Angesichts ihrer erscheine die deutsche Note als Annahme nicht nur der Punkte in Wilsons Erklärung vom Januar, sondern auch seiner späteren Erklärungen. Es könne daher gesagt werden, es scheine, daß die Deutschen es mit der Annahme ernst meinten. Der Wortlaut der Note gebe keine end-

gültige Klarheit darüber, ob Wilsons Bedingungen vorbehaltlos angenommen oder lediglich als Grundlage für die Erörterung betrachtet würden. Klar sei, daß eine bloße, unbestimmte Erklärung dieser Art nicht genügend sei. Selbstverständlich könne keine Rede davon sein, die militärischen Operationen einzustellen. Kein Waffenstillstand sei möglich außer unter den schärfsten Sicherungen dagegen, daß der Feind die Zwischenzeit nicht nur benutzen wolle, um später wieder anzufangen.

Aus der Türkei.

Das neue Kabinett noch in Bildung.

* **Berlin**, 14. Okt. Zuverlässigen Meldungen zufolge sind die Gerüchte, daß sich in Stambul ein ähnlicher Systemwechsel anbahne, wie er sich in Sofia vollzogen hat, als haltlos anzusehen. Achmed Riza ist Präsident des Senats und nicht Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden. Das neue Ministerium ist noch nicht in Bildung. Das Ministerium Talaat ist noch nicht zurückgetreten. Die bisher so glänzend bewährte Bundestreue der ottomanischen Regierung steht auch für die Zukunft außer Frage. Es ist jeder Zweifel hinfällig, als ob in Konstantinopel auf einen Sonderfrieden hingesteuert würde.

WTB **Konstantinopel**, 14. Okt. Die Kammer wurde gestern mit einer Thronrede des Sultans eröffnet. Die Thronrede erinnert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie habe durch ihr Friedensangebot gemeinsam mit den Verbündeten einen für die durch die Wirkungen des langen andauernden Krieges heimgesuchte türkische Nation und die heldenhafte Armee ehrenvollen Frieden herbeizuführen versucht. Vereint mit den Mittelmächten habe die Türkei die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Landes getroffen. Der Sultan hoffe auf einen günstigen Ausgang und daß die Armee den während des Krieges erworbenen Ruhm bis zum Ende bewahre. Er flehe zu Gott, daß er die türkische Nation vor dem Zusammenbruch und der Verzweiflung behüte und Spaltungen und Streitigkeiten nicht zulasse. Die Kammer wählte Halil mit 70 Stimmen zum Präsidenten gegen 50 die für Fethi waren. Riza Pascha wurde zum Senatspräsidenten ernannt.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Ein englischer Völkerbunds-Plan.

WTB **Amsterdam**, 14. Okt. Die holländischen Zeitungen berichten nach Mitteilungen des Anti-Drlog-Rates über einen neuen Plan eines Völkerbundes, der von einer dazu eingesetzten Kommission der englischen League of Nation Society entworfen worden ist. Die englische Kommission kann sich mit dem Plan der Errichtung einer Zentralregierung nicht einverstanden erklären. Sie hält streng fest an der nationalen Souveränität. Der Plan der Kommission hält sich ganz in der Richtung der von Bryan vor dem Kriege abgeschlossenen Abkommen der Vereinigten Staaten. Die englische Kommission schlägt zur Beilegung der internationalen Gegensätze vor, daß diejenigen Fragen, die nicht rechtlicher Natur sind, einem Vermittlungsrat übertragen werden während Streitfragen, die ein gerichtliches Urteil erfordern, einem Obersten Gerichtshof vorgelegt werden sollen. Der Oberste Gerichtshof soll aus 10 bis 20 Leuten bestehen während der Versöhnungsrat mehr Mitglieder haben soll. Ferner soll eine regelmäßige Konferenz eingeführt werden, an der die Völker ihrer Völkerzahl nach Vertreter sein sollen. Die Konferenz soll dann ein Verwaltungskomité ernennen, das seinen ständigen Sitz an der Zentrale des Völkerbundes haben soll.

Das Problem eines Großpolens.

WTB **Stockholm**, 14. Okt. Ueber das Problem eines Großpolens schreiben „Dagens Nyheter": Rein praktisch macht dieses Problem so große Schwierigkeiten, daß niemand zur Stunde sich eine Vorstellung der endgiltigen Lösung machen kann. Ein Reich, welches 20 Millionen Polen in Ostpreußen umfasse, würde nichtpolnische Elemente in fast gleicher Menge beherbergen, wenn der neue polnische Staat die deutsch-polnischen Provinzen, Russisch-Polen, Westgalizien und den polnischen Teil Schlesiens umfaßte. Dann bekäme man ungefähr zehn Millionen Nichtpolen gegen nicht ganz 18 Millionen Polen. Würde man eine Volksabstimmung innerhalb der verschiedenen Kommunen anordnen dann würde sich herausstellen, daß Mehrheit und Minderheit von polnischen und deutschen Elementen so stark wechseln, daß es unmöglich wäre, geographische Einheiten von deutschen und polnischen Distrikten zu bilden. Professor Delbrück, ein zuverlässiger deutscher Historiker hat erklärt, daß es ganz einfach keine rein polnischen Distrikte in Preußen gibt. Das polnische Volkselement deckt nicht mehr das ursprünglich polnische Gebiet und die historische Grenze zwischen Preußen und Polen kann folglich nicht ohne weiteres wieder hergestellt werden.

Eine schwedische Stimme zur elsaß-lothringischen Frage.

WTB **Stockholm**, 14. Okt. Die entente-freundlichen „Dagens Nyheter" schreiben zu der elsaß-lothringischen Frage: Wenn die Deutschen die Frage durch Volksabstimmung entscheiden lassen wollen, so greifen sie in die leere Luft; denn die Franzosen hassen eine Volksabstimmung in jeder Form für ausgeschlossen. Sie wissen daß alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß in diesem Falle fast das ganze Elsaß und ein Teil Lothringens ihre zwar oft geplagte Existenz innerhalb des deutschen Reiches der Wiedervereinigung mit Frankreich, deren Endgiltigkeit niemand mit Gewißheit behaupten könnte, vorziehen würde. Elsässische Patrioten haben im Kriege oft mit Trauer gesehen, wie joralos Feuilletonisten und Coupletverfasser Elsaß-Lothringen Frankreich einverleibten. Sie versuchten, soweit die erregte Stimmung es erlaubte auf die unerhörten Schwierigkeiten des Unternehmens hinzuweisen. Auch von Industriellen wurde daran erinnert, daß die wiedergewonnenen Provinzen außerhalb des französischen Zollgebietes zu halten seien, um von der französischen Industrie die Konkurrenz mit der unter deutscher Leitung zur hohen Blüte gelangten elsässischen Industrie fernzuhalten. Aber nichts hat die französische Regierung dazu bewegen können, ihre abstrakte unhistorische Auffassung in der elsaß-lothringischen Frage aufzugeben. Immer hat sie sich bereit erklärt, ihren Willen mit Gewalt durchzusetzen.

Abg. Giesberts über den deutschen Volksstaat und die neue Zeit.

Wanne, 14. Oktober 1918.

Wie groß und lebhaft das Interesse des Volkes an den politischen Vorgängen unserer Tage ist, zeigte am besten die vom freiwilligen Hilfsausschuß gestern abend im Kaisergartensaal veranstaltete Versammlung. Der große und der kleine Saal und die Galerie waren dicht besetzt und viele konnten keinen Sitzplatz mehr erreichen, sie standen dicht gedrängt in den Gängen. Selbst in den Saaleingängen und auf den Fluren vor diesen hatte noch eine große Zahl Platz genommen. Das war eine so stattliche Versammlung, wie sie der Kaisergartensaal schon lange nicht mehr aufgenommen hat. Daß der Besuch ein so außergewöhnlich großer war, dazu trug freilich auch in besonderem Maße die Person des Redners bei. Als solcher war nämlich der Reichs- und Landtagsabgeordnete Giesberts, Mitglied des Beirats des Reichswirtschaftsamtes, angekündigt. Was konnte da natürlich mehr interessieren, als eine Persönlichkeit von maßgebender Stelle über die vielen brennenden Fragen sprechen zu hören! Es kommt hinzu, daß der Abgeordnete Giesberts als packender und volkstümlicher Redner bekannt ist. Wen sollte es da nicht angetrieben haben, ihn über Deutschlands ernsteste Stunde sprechen zu hören?

Ueber dieses zeitgemäße Thema verbreitete sich, nachdem Pastor Ludmann (Röhlinghausen) die Versammlung begrüßt und auf deren so großes Interesse in den breitesten Schichten der Bevölkerung hingewiesen hatte, der Abgeordnete Giesberts in mehr als 1¼stündigen, äußerst packenden, aufklärenden und beruhigenden Ausführungen. Er wies zunächst darauf hin, daß noch selten die Welt ein Ereignis in dem Maße beschäftigt hat, wie das Friedensangebot Wilsons und der Wechsel, der sich in der deutschen Regierung vollzogen hat. Den müßigen Gerüchteverbreitern, die behaupten, wir wollten uns nun bedingungslos dem Feinde übergeben und ihm unsere Festungen ausliefern, trat er entgegen. So sehr die Sache doch nicht aus. Wilson sei zunächst ersucht, eine Kommission zu ernennen, in der die Bedingungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes vereinbart werden sollen. Darauf können dann die Friedensverhandlungen beginnen. Was sie uns bringen, das könne heute niemand sagen. Doch von Scheidemann bis zu Gröber sei kein Mann in der Regierung, der für einen unehrenhaften Frieden zu haben wäre. So groß auch das Friedensbedürfnis sei, so werde es doch keiner dulden wollen, daß Deutschlands Ehre durch einen unehrenhaften Frieden befleckt werde. Wenn auch die Schlappe der Marneschlacht gekommen sei und es geschienen habe, als wolle zu gleicher Zeit auch die deutsche Westfront zusammenbrechen, so brauchten wir doch für uns und unser Land keine Besorgnis zu haben. Dann ein Volk, das solch herrliche Heldentaten auf dem Schlachtfelde und in der Heimat vier Jahre hindurch vollbracht habe, werde so leicht nicht unterliegen. Vorläufig sei kein Grund vorhanden, verzagt zu sein.

Der Redner verbreitete sich dann in fesselnder Weise über den

Wechsel in der deutschen Regierung.

Er führte dazu u. a. folgendes aus:

Wir haben jetzt eine Neuorientierung der inneren politischen Verhältnisse erreicht durch die Errichtung der demokratischen Regierung, in der wir die Errichtung des Volksstaates zu erblicken haben. Weite Kreise unseres Volkes sehen dieser Entwickelung mit großer Besorgnis entgegen. Und es entsteht mit Recht die Frage: Werden die neuen Männer es besser machen wie die frühere Regierung? Die Umwälzung, die sich in Deutschland vollzieht, ist die einzigartigste in der Welt. Wenige Staaten sind von der Plutokratie zur Demokratie ohne revolutionäre Ereignisse übergegangen. In Deutschland vollzieht sich das ruhig, abwartend, erwägend. Das hängt damit zusammen, daß wir in Deutschland viel demokratischer sind, als viele Leute wissen. Ohne auf die Gegner und deren Verfassung ein falsches Licht zu werfen, muß festgestellt werden, daß man in den sogenannten demokratischen Ländern weit davon entfernt ist, daß der einfache Mann aus dem Volke einen Einfluß auf die Politik hat wie in Deutschland. Deutschland ist auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der sozialen Wohlfahrtspolitik allen anderen Ländern voraus. Diejenigen, für welche die sozialen Gesetze geschaffen sind, sind auch die Träger der einzelnen Versicherungen. Eine stärkere Demokratisierung als die, daß das Volk seine eigensten Interessen vertritt, ist undenkbar. Wir besitzen ein Vereinsrecht so frei wie in irgend einem Lande. Das blühende Vereinsleben bei uns vermittelt politische und soziale Bildung. Wir besitzen eine freie Presse und freies Genossenschaftswesen. Wie segensreich hat allein die landwirtschaftliche Genossenschaft gewirkt! Sie hat sich von den alten Mucknauern befreit, die ganze Landwirtschaft in neue Bahnen geleitet den Bezug von Maschinen und Düngemitteln in die Hand genommen und neue Absatzverhältnisse geschaffen. Und in diesen Genossenschaften hat jeder das gleiche Recht, der Aermste genau wie der Reiche. Unser Gewerkschaftswesen, das in den letzten 10 Jahren einen großen Aufschwung genommen hat, verschafft den Arbeitern wesentliche Vorteile. Ohne selbst die Vereinsrechte zu besitzen, verwalten diese Vereine Vermögen von 150 bis 200 Millionen Mark. Auf allen diesen Gebieten erfüllt man, daß wir längst demokratisch sind. Unsere Demokratie fängt da an, wo wirkliche Probleme zu lösen sind.

Ob nun auch in Deutschland die Voraussetzungen vorhanden sind, daß die Mitarbeit des Volkes an der Regierung berechtigt ist, Erfolg verspricht und den ruhigen Gang der Politik versichert? Wir Deutsche haben eine Volksschule, welche die beste in der Welt ist. In ihr herrscht ein großer Teil Disziplin. Unser Schulwesen ist so einrichtet, daß heute jeder sich eine höhere als die einfache Volksschulbildung verschaffen kann. Das Geheimnis des deutschen Erfolges auf diesem Gebiet beruhte in auf dem Volks- und Fachbildungswesen. In einem Volke, dem eine solche Bildung vermittelt wird, muß auch der Wunsch bestehen, in politischen Dingen sein Urteil abzugeben und mitzuwirken. Nimmt man dann unsere Presse und Literatur, die auf die vielseitigste Art unser Volk erziehen, so kann es nicht fehlen, daß das Streben nach politischer Betätigung bei uns sehr stark ist.

Für unsere neue Regierungsform braucht man für die Zukunft gar keine Besorgnis zu haben. Das zeigt sich ja schon an den Männern, die in sie berufen sind. Auch der schlimmste Gegner der Parlamentarisierung der Regierung wird zugeben müssen, daß alle, die in die Regierung eingetreten sind, mit reiner Weste und reinen Fingern dastehen. Keiner von ihnen ist irgendwie von der Hinaus abhängig, so daß er da etwa Rücksichten nehmen könnte. Es sind Männer von ganz bescheidenen Vermögensverhältnissen. Scheidemann hat sich vom einfachen Buchdrucker so weit emporgearbeitet, Landwirtschaftsminister Gröber kennt seit Jahren nichts als politische Arbeiten ohne persönlichen Vorteil. Und Erzberger, der mit Unrecht so angefeindet wird, ist eine starke, unermüdliche und kenntnisreiche Arbeitskraft. Und alle, die weiter für die Regierung vorgesehen sind, sind Leute, herausgewachsen aus dem Volke und aus kleinen Verhältnissen, die ihr Amt nicht auf Spekulation übernehmen. Wenn der Krieg erst vorüber ist, wird über die früheren Herren, die ein Verschulden trifft, noch ein Wörtchen zu reden sein. Wer leichtsinnig gewesen ist, muß in Zukunft seinen Leichtsinn auch verantworten. Jetzt im Augenblick gilt es, das Vertrauen zur Regierung hoch zu halten und zu stärken.

Gewiß wird es manchem schwer werden, sich in die neuen Verhältnisse hinein zu finden. Ein konservativer Abgeordneter sagte zu mir, er müsse umlernen und er werde es tun aus Liebe zum Vaterland. Diejenigen, die heute aus politischer Ranküne der Regierung Schwierigkeiten machen, sind Verbrecher an unserem Vaterlande. In diesem Augenblick muß alles vor den höheren Interessen zurücktreten, wir müssen diese große Zeit mit ruhigem und kaltem Blut erfassen. Es ist so auch nicht das erste Mal, daß wir eine solche Epoche erleben. In der Zeit, wo der Kolbar am Rhein hebte, wurden die Reformen geboren, auf denen sich unser ganzes kommunalpolitisches Leben aufbaut. Fehr. von Stein, der Preußen von der Leibeigenschaft befreit hatte, schuf auch die Städteordnung. Und auf diesem Boden ist der Geist herausgewachsen, der die Franzosen aus Deutschland geworfen hat. Die damalige große innere Umwälzung hatte man als Revolution bezeichnet. Wie hat nun das deutsche Städtewesen die Entwickelung unserer Städte gefördert! Es hat überhaupt das ganze kommunale Leben hochgebracht. Und wenn wir heute nun eine ähnliche unblutige Revolution sich bei uns vollziehen sehen, so kann uns das nur recht sein.

Unser Volk wird bei der Auswahl seiner Vertreter in Zukunft in großem Umfange Gewicht darauf legen müssen, ob charakterfeste, gebildete Menschen in die Parlamente zu entsenden, die auch den großen Aufgaben, die dort zu lösen sind, sich gewachsen zeigen. Der Reichstag, wie er heute dasteht, war das Parlament der Kritik und der Anklage. Da der Reichstag das Recht hat, zu reden und zu kritisieren, so wurden so viele Reden zum Fenster hinaus gehalten, und durch das viele Kritisieren haben wir vieles bei uns schlechter erscheinen lassen, als es war. Aber irgend welche Einwirkung darauf, daß der von ihm ausgesprochene politische Wille zum Ausdruck gebracht würde, hat der Reichstag nicht. In dem Moment, wo der Reichstag spricht und mit verantwortlich ist für die Regierungsgeschäfte, müssen die Parteien auch ihr Verhalten im Reichstag danach einrichten. Die jetzige Entwickelung ist eine ganz naturgemäße, die ein wechselseitiges Verhältnis bedingt. So müssen wir nun allmählich dazu kommen, unser eigenes Volk und Land höher zu schätzen. Der Deutsche muß den Deutschen in Zukunft mehr achten und das Gute in seinem Mitmenschen in erster Linie zu entdecken suchen und nicht zuerst auf den politischen und religiösen Unterschied sehen. So wird die Politisierung und Parlamentarisierung den Ausdruck jeder Intelligenz, die das deutsche Volk besitzt.

Indem der Redner dann seinen Blick auf

die neue Zeit

richtete, führte er u. a. aus:

Volk und Kaiser marschieren in der neuen Zeit in einer Richtung. In seiner nicht im Zio Kabinett geschaffenen, sondern als Mensch tief empfundener und kameradschaftlich völkischem Geiste getragenen Rede sagte der Kaiser vor kurzem zu den Krupschen Arbeitern in Essen, indem er ihre Leistungen anerkannte, er habe volles Verständnis für ihre schwierige Lage. Der Kaiser hat nicht gesagt, daß alles gut sei im Vaterlande, sondern: es hätte vieles besser sein können. Die Krupp'schen Arbeiter haben sich besonders gefreut, daß der Kaiser gerade das gesagt hat. Nichts hatte unserer Arbeiterschaft so verbittert, als daß ihnen jetzt während des Krieges, wo die Arbeiter unter den schwierigen Ernährungsverhältnissen zu leiden hatten, Gewinnsucht vorgeworfen wurde. Zum größten Teil liegen die Dinge so, daß die Lebenshaltung so teuer geworden ist, daß die höchsten Löhne das nicht wett machen können. Es ist zuzugeben, daß es allerdings nur eine kleine Gruppe von Arbeitern gibt, die wirklich hohe Löhne verdient. Es sind jene Leute, welche die besonders komplizierten Arbeiten machen. Warum sollen die Arbeiter denn aber auch nicht bessere Löhne verdienen, nachdem der Staat so hohe Preise für die Produkte zahlt? Die Löhne des Arbeiters sollen doch nicht gerade dazu langen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Durchschnittsarbeiter hat nichts damit zu tun, wenn einmal ein leichtsinniger Arbeiter seinen Gewinn vertobelt. Wenn die Sparkassenbücher in Rheinland-Westfalen aufgelegt werden könnten, dann würde sich zeigen, daß ein sparsames Volk hier wohnt.

Daß der Kaiser in Essen gesagt hat, daß er Verständnis für die schwierige Lage der Arbeiter habe, das ist bezeichnend für die Zeit und muß festgehalten werden. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, wie die Ernährungsverhältnisse gewesen sind. Wir können Hochachtung haben vor unserem Volke, das ein heldenmütiges Beispiel von Opfermut und Hingabe gegeben hat.

Der Kaiser hat in Essen auch davon gesprochen, daß der Krieg gegen die wirtschaftlichen Grundlagen des Reiches gerichtet sei zur Zertrümmerung unseres Wirtschaftslebens. Wenn die Feinde dieses Ziel erreichen, dann sind bei uns in erster Linie die Leidtragenden unsere Industrie und Industriearbeiter. Wenn nur der deutsche Außenhandel, wie die Feinde es erklärt haben, zerstört wird, so ist das die schlimmste Schädigung unseres gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Diese Frage des Krieges muß im Vordergrunde der Friedensverhandlungen stehen. Der Krieg ist dann für uns verloren, wenn nicht die wirtschaftliche Freiheit für uns in der Welt gesichert wird. Wenn der Völkerbund wirklich auf Wahrheit und Gerechtigkeit aufgebaut werden soll, dann brauchen wir Deutsche dem Volksbund nicht zu fürchten. Denn in dem Augenblick, wo wir die Freiheit haben, in der Welt zu schaffen, ist Deutschlands Zukunft gesichert. Denn in unserem Volke steckt eine Arbeitsfähigkeit wie in keinem anderen. Weil wir gerade den anderen etwas schnell in der Welt vorangekommen sind, hat sich deren Neid und Haß ja gegen uns gerichtet. Freilich ist unsere ganze Kultur und Lebenshaltung vor dem Kriege eine ganz außerordentlich üppige gewesen. Das kam allein schon dadurch zum Ausdruck, daß Deutschland allein in den letzten 25 Jahren vor dem Kriege mehr Luxusbauten errichtet hat als die übrige ganze Welt. Auch jedes öffentliche Gebäude mußte ein Palast sein. Man muß in Frankreich, England und Amerika gereist sein, um dort die einfachen Verhältnisse in dieser Richtung kennen gelernt zu haben.

Der Friede muß uns die wirtschaftliche Freiheit bringen. Wird er sie uns bringen, dann wird der deutsche Arbeitsgeist die Welt bald in Erstaunen setzen. Ich bin für unsere wirtschaftliche Zukunft so optimistisch wie nur irgend möglich wegen der deutschen Arbeitsfreudigkeit. Engländer, Franzosen, Amerikaner und alle zusammen, die heute gegen uns sind und unser Wirtschaftsleben zu vernichten drohen, werden, sobald sie es können, wieder deutsche Waren kaufen. Die wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundsätze sind heutzutage stärker als alle anderen Dinge. Es wird ja wohl noch Jahre dauern, bis der deutsche Kaufmann und Industrielle wieder so fest Fuß gefaßt hat, wie vor dem Kriege, da die deutschen Interessen im Auslande von unseren Feinden stark verfolgt wurden. Doch wird der laute Ruf der deutschen Arbeit und auch da zur Seite stehen.

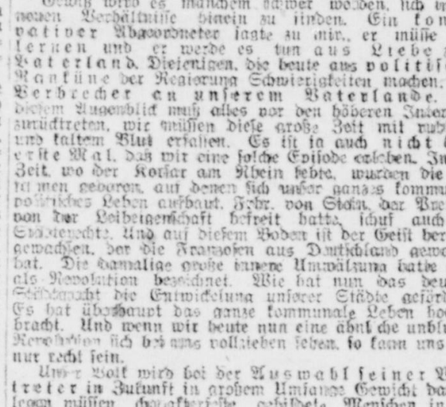
Wenn wir auch nach dem Kriege hohe Steuern zu zahlen haben, so ist doch die Hauptsache, daß die Voraussetzungen im Lande sind Steuern zahlen zu können. Industrie und Landwirtschaft sind vom Kriege unberührt geblieben. Das Land selbst birgt große Reichtümer an Erzlagern. Nach dem Kriege wird sich überall ein großer Bedarf zeigen, der sofort Beschäftigung schafft. Wenn die Schuldenlast, die wir haben, auch hoch sein wird, so dürfen wir doch unserer Ehrenpflicht gegen unsere Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen nicht vergessen. Für sie sind neue Gesetze zu schaffen.

Bei der Demobilisierung müssen wir auch Nerven und kaltes Blut bewahren. Das Reichsmilitäramt hat mit den militärischen Stellen bereits Grundsätze für die Demobilisierung aufgestellt. Es wird da nicht so gehen können, daß, wenn heute der Friede verkündet wird, jeder gleich nach Hause läuft. Das würde eine maßlose Not nach sich ziehen. Zu der Demobilisierung sind Monate notwendig. Zuerst werden die älteren Leute entlassen, dann muß Industrie und Landwirtschaft berücksichtigt werden.

Da Geld im Lande und großer Bedarf vorhanden ist, so wird sich auch die Umstellung der Munitions- zur Wirtschaftsindustrie bald vollziehen. Sobald die Rohstoffe da sind, haben wir Arbeit, für die ein guter Markt vorhanden ist. Es ist dabei sehr wohl möglich, daß trotzdem jetzt noch nicht zu übersehende Konvulsionen entstehen, die eine Arbeitslosigkeit verursachen. Wenn da nun einmal der Krieg 150 Milliarden gekostet hat, so mag er auch noch rubig 5 Milliarden mehr kosten, um den Leuten eine Arbeitslosenunterstützung zu geben. Denn wenn die Leute die vier Jahre draußen waren und das Vaterland verteidigt haben, nichts zu essen haben sollen, nehmen sie den Kolben und schlagen drein. Vorgleiche stimmen dann keiner. Doch darüber brauchen wir uns keine Sorge zu machen, weil dafür vorgesorgt ist. Der Abbau unserer Millionenarmee ist nicht so einfach als 1870.

Der Redner verbreitete sich dann noch eingehender über die Kriegsanleihe und deren Sicherheit, bezeichnete es als eine nationale Tat, Kriegsanleihe zu zeichnen. Weiter wies er darauf hin, daß der Staat schon Mittel und Wege zu finden wissen werde, den Kriegsgewinnlern abzuknöpfen, was sie zu viel verdient haben und was wir ihnen nicht gönnten.

In seinen weiteren Ausführungen wies Abgeordneter Giesberts auf die sozialpolitischen Fort-



Heimatzauber.

Roman von Felix Rabor. (19

Talfer sah seiner blonden Heideprinzeß mit zärtlichen Blicken nach und hob betend die Hände zum Himmel. „Sei gesegnet, Du liebes Kind der weißen Erde! ... Du auch sei gesegnet, teure Heimat! ... Gib mir das Beste, wenn ich scheide: ein stilles Grab und die ewige Ruhe!"

Auf seine Schippe gestützt, stieg er langsam den Hügel empor. —

— — — — — — — —

Die Schreie der Kranken gellten durch das weiße Herrenhaus. . .

Der Arzt war entrüstet gegangen, weil sie ihn einen Pfuscher genannt hatte, die Dienerschaft drückte sich scheu durch die Gemächer, füllte sich die Taschen und suchte den Raub in Sicherheit zu bringen. Niemand liebte die boshafte Herrin. Keines wollte in diesem verrufenen Hause, bei diesem unheimlichen Weibe bleiben. . .

Einsam wand sich die alte Marschallin in ihren Qualen, bis Jakob Talfer bei ihr eintrat. Voll Zorn und Abscheu betrachtete er die Sünderin. . . Sie lag zusammengekrümmt auf einem Diwan, der nahe bei dem offenen Kamin stand; die rote Glut beleuchtete ihr schwarzes Zigeunergesicht, um das sich die Haare wie graue Schlangen ringelten. Ihre verzerrten Züge glichen einer Teufelsfratze, ihre Augen funkelten wie die Augen einer Katze. . .

Streng und unerbittlich wie ein Richter, stand Talfer vor ihr. . . Sie streckte ihm flehend die Arme entgegen. „Hilf mir! . . . Ich verbrenne! . . . In meiner Brust ist die Hölle — mein Kopf glüht wie Feuer —"

„Weil Du mit dem Herzen und mit dem Geiste gesündigt hast," hielt ihr Talfer entgegen. „Wenn man sündigt, daran wird man gestraft —"

Sie zuckte wie eine bissige Natter empor. „Laß Deine Bibelsprüche," rief sie. „Gib mir ein Heilmittel, daß ich genese! Lösche die Glut in meiner Brust!"

Er reichte ihr ein Glas Wasser. „Trinke! . . . Das löscht den Durst. Die Qualen in Deiner Brust vermag nur Gott zu lindern. Sie sind die Strafe für Deine Sünden, die Du hineingetrunken hast wie Wasser. . . Deine Stunde ist gekommen, Weib. Erleichtere Dein Gewissen, wirf die Sündenlast ab — und Du bist erlöst. Mach das Unrecht gut, das Du begangen hast. Gib mir das Testament, in dem Du Trude Marschall und die Ihrigen enterbst. Nur so kannst Du ruhig sterben."

Sie schaute ihn an wie ein Gespenst. „Das Testament? . . . Nein, das bekommst Du nicht. Die ganze Brut soll vernichtet werden und verderben."

Talfer wies mit drohender Gebärde zum Himmel. „Weib," sagte er mit furchtbarer Stimme, „Weib, zittere vor Gottes Gerechtigkeit. Wer unrecht Gut nimmt, muß in der Hölle büßen. Du hast Trude die Heimat geraubt und Gott wird Dich dafür strafen. Sie ist schutzlos und hat niemand in der Welt. Darum habe ich meine Hand über sie gehalten wie ein Vater über sein Kind — im Namen Gottes des Herrn, der ein Vater der Armen, Witwen und Waisen ist. Du hast Arme, Witwen und Waisen bedrückt und beraubt. Deine Sünde schreit zum Himmel um Rache. Gottes Zorn kommt über Dich. Ich, ein Sterbender, habe in die Ewigkeit geschaut und künde Dir das Gericht. Dein Los wird schrecklicher sein als das der gottlosen Jezabel! . . . Du trägst das Gift der Sünde in Dir. Du bist verflucht und verdammt, wenn Du nicht bereust. Der Herr und Richter naht, um Dich zu bestrafen — — —"

Der alte Schäfer war schrecklich anzuschauen und die Kranke fuhr entsetzt empor und starrte ihn an. . .

Der Regen klatschte gegen die Scheiben und graue Dämmerschleier senkten sich, müden Totenfahnen gleich, in das düstere Gemach, das die Flammen des Kamins wie rote Blitze durchzuckten. Es war eine Stille wie in einer Totenkammer, bis eine wimmernde Stimme aufschrie: Hilfe! . . . Hilfe! . . ."

Aber da lag schon Talfers Hand an ihrer Kehle. „Schweig," gebot er, „sonst ist es Dein Tod! . . . Das Testament heraus!"

Ihre Augen sprangen gleich Bällen aus ihren Höhlen und gespenstisch blickte das Weiße im Auge. „Nein," ächzte sie. „Nein! . . . Lieber sterben! Meine Rache will ich!"

Aber ihr Schrei verstummte unter dem Drucke seiner Finger; sie wand sich wie eine Natter und ihr Kopf sank zurück.

„Nun hab ich Dir Schande den Kopf zertreten," sagte Talfer, griff in ihr Gewand und holte die Papiere heraus. „Mein letzter Wille" — las er beim Schein der zuckenden Flammen. Es war richtig: Trude Marschall war mit den Ihrigen enterbt.

„Ich will gut machen, was dieses Weib sündigte," sprach Talfer. „Trude soll ihr Erbe und ihre Heimat wieder haben nach Recht und Billigkeit." Und er zerriß die Blätter und warf sie ins Feuer. Die Flammen leckten gierig an der köstlichen Beute.

Aber eben als das letzte Blatt ins Feuer flog, schnellte die Marschallin vom Diwan empor und stürzte sich wie eine Tigerin auf Talfer. „Mein Testament! . . . Wo ist mein Testament?"

Er deutete auf die Kaminglut. „Dort! . . . Hole es Dir!"

Ihre Wut war grenzenlos. Sie duckte sich zum Sprung wie eine Katze und warf sich mit aller Kraft gegen ihn, um zum Kamin zu gelangen, zu dem er ihr den Weg versperrte. Talfer erhielt einen Stoß vor die Brust, daß er taumelte und in den Lehnsessel sank. Seine Hand fuhr nach dem Herzen, seine Stimme stammelte: „Du bist gerichtet! . . . Mir sei Gott gnädig!"

Fahle Blässe überzog sein Gesicht. Schwarz trat aus seinem Toren, ein Röcheln kam aus seiner Kehle — ein Zucken ging durch den mächtigen Leib und wie vom Blitze getroffen sank er zurück. Das Haupt schlug gegen die hohe Lehne des Stuhles, und der Bart lag wie eine graue Fahne auf der breiten Brust. . .

Christine Woppermann sah in die starren, gebrochenen Augen, berührte die leblose Hand und begann zu zittern. „Tot! . . . Tot! . . ."

Von Entsetzen und Grauen gepackt, wich sie bis zum Kamin zurück; als sie die Glut fühlte, wandte sie sich blitzschnell um und starrte in die Flammen, sah halbverkohlte Papiere und warf sich auf die Knie, um sie aus dem Feuer herauszuholen. „Mein Testament . . . mein Testament!" schrie sie in gellenden Tönen.

Ihre Hände griffen in wahnsinniger Hast in die Glut und durchwühlten sie. „Mein Testament — meine Rache!"

Die Hände zuckten vor Schmerz, Haar und Gesicht waren versengt, kleine rote Flammen züngelten an ihrem Gewande empor, zu ihren Hüften, zu ihrem Herzen. . . Sie fühlte die Glut, ahnte die Gefahr — und ein wilder Schrei löste sich von ihren Lippen. „Hilfe! . . . Hilfe — die Hölle ist los! . . . Hiiiiiiii. . ."

Schreckensbleich stürzten die Diener herbei, löschten die Flammen und trugen die Tobende in ihr Schlafgemach.

Und der tote Schäfer im hohen Stuhl sah dem allen mit weitgeöffneten, starren Augen zu, als ob er der Richter wäre. . .

— — — — — — — —

In der engen, feinen Telephonzelle war die Luft dumpf, stickig und schwer; aber Trude Marschall trug einen Strauß Heidekraut an der Brust und der Duft der Heimat umwehte sie. Und ihr Herz floß über von Liebe für die verirrte Schwester, die sie freudig in ihre Arme nehmen wollte wie der gute Hirte das Lämmchen, das sich in der Wüste verlaufen hatte.

Spillmann gab ihr den Hörer in die Hand. „Jetzt sind wir gottlob so weit," sagte er leise. „Ihre Schwester ist am Telephon und meint, eine Theaterdirektor rufe sie an. Nun sprechen Sie mit ihr. Lassen Sie Ihr Herz reden!"

Aus dem kleinen Wunderding kam eine helle Stimme. „Wie ist's also, Herr Direktor? . . . Wollen Sie mich engagieren? . . . Wann kann ich anfangen? . . . Am liebsten wäre mirs sofort. Ich will rasch weg von München — —"

Eine Pause.

Auf feingesponnenen Drähten flog es hin und her — Gedanken, Worte, ein Strom von Liebe zwischen zwei Städten, die sich so ferne waren. . . Ein Lauschen aneinander, ein Suchen zweier Seelen. . .

Dann Sues zitternde Frage: „Herr Direktor, warum antworten Sie nicht? . . . Kann ich kommen? . . . Gleich? . . ."

„Und darauf Trude mit einer Stimme, aus der all ihre Liebe, all ihre zitternde Sehnsucht klang: „Sue — liebste Sue — komm, o komm! . . . Komm zu mir!"

Aus dem schwarzen Rohr ein jäher Schrei: „Himmel, wer ruft mich? . . . Diese Stimme — —"

„Es ist die Stimme der Heimat, die Dich ruft, Sue! . . . Komm, Schwester! Ich nehme Dich mit offenen Armen auf. Komm an mein Herz! . . . Die Heimat ruft Dich — und soviel Liebe . . ."

Ein lautes Schluchzen, ein weher Schrei — dann Totenstille.

Atemlos lauschten Trude und Spillmann, rissen an, flinselten, aber keine Antwort kam. Sue war weg. War auf's neue geflohen.

Betrübt fuhr Trude der Heimat zu. Der Vertrag mit der rheinischen Fabrik war zustandegekommen und ein Rettungsweg gefunden — aber die Schwester war ihr auf's neue verloren. —

Der Abend stand über dem Tale, als Trude und Spillmann am Kreuzweg von Hohenlinden ankamen. Ein Diener rief sie an: „Kommen Sie doch aufs Schloß! Es ist Schreckliches geschehen."

Beide eilten zum Herrenhause und hasteten die Treppen empor. Erschauernd traten sie in das düstere Gemach, in dem zwei Totenkerzen brannten. Ihr milder Schein fiel auf das wächserne Gesicht des toten Schäfers.

„Jesus Maria — ist er tot?" rief Trude.

Der Diener nickte. „Seit heute früh."

Trude betrachtete den treuen Freund ihrer Jugend mit Tränen in den Augen. „Armer, lieber Mann! . . . Gott gebe Dir den ewigen Frieden!"

Ein Schrei aus dunkler Ecke schreckte sie auf. Ihre Augen sahen etwas Furchtbares. Auf dem Diwan lag die alte Marschallin mit irren Blicken, Schaum auf den Lippen, mit Stricken an dem Diwan gefesselt.

„Sie ist wahnsinnig," flüsterte Spillmann ihr zu. „Gottes Hand hat sie getroffen! Aber das ist kein Anblick für Sie. Kommen Sie!"

Er stützte die Wankende und führte sie weg aus dem Hause des Grauens. —

(Fortsetzung folgt.)

schritte Deutschlands hin, das in dieser Beziehung an erster Stelle in der Welt da stehe. Die deutschen Arbeiter hätten auch nie vergessen, daß dieser Krieg die Anerkennung des Gewerkschaftswesens, um die sonst noch ein Vierteljahrhundert hätte gekämpft werden müssen, herbeigeführt habe. Die Regierung habe von Anfang des Krieges an mit allen Gewerkschaften verhandelt. Sie selbst habe während des Krieges die Bedeutung der Arbeiterorganisation erkannt. Denn während des Krieges, wo es galt, die letzte Kraft anzuspannen, seien in Deutschland weniger Streiks und Arbeitseinstellungen erfolgt als vor dem Kriege, trotzdem Deutschland die stärkste Sozialdemokratie habe. Das zeige, daß ein guter Kern in unserem Lande stecke. Des weiteren wies der Redner noch hin auf neue sozialpolitische Maßnahmen, die in der Vorbereitung sind, und betonte, daß internationale sozialpolitische Grundsätze festgesetzt werden sollen, die bei den Friedensverhandlungen eine Rolle spielen werden. Das am Ende des Krieges nicht noch ein großer Raubzug auf die Taschen der kleinen und mittleren Leute veranstaltet werde, dagegen seien im Reichswirtschaftsamt Vorbereitungen getroffen, das für die Uebergangswirtschaft bestimmte Regeln aufgestellt habe. Auch über Kriegsstellen und Kriegswirtschaft verbreitete sich der Redner und hob dabei hervor, daß wir ohne wirtschaftlichen Mobilmachungsplan in den Krieg eingetreten seien. Wenn dennoch unsere Kriegswirtschaft es uns ermöglicht habe, so lange aus- und durchzuhalten, so müsse man doch sagen, daß wir etwas Großes damit erreicht haben. Kriegsleiden müßten freilich ertragen werden, doch sei es weder unseren Verbündeten noch unseren Feinden gelungen, die Ernährungsverhältnisse auf so feste Grundlage zu stellen, wie es bei uns der Fall sei. Ohne ordnungsmäßige Kriegswirtschaft hätten wir den Krieg längst verloren. Mit Friedensschluß würde die Rüstungsindustrie ja auch viele Lebensmittel für die Allgemeinheit frei machen. Wir brauchten z. B. u. a. keinen Spiritus mehr.

In wirkungsvoller Weise gestaltete der Abgeordnete Giesberts den Schluß seiner Rede, indem er davor warnte, am Schlusse des Krieges durch unverantwortliche Forderungen unser politisches Leben zu stören. Denn, so führte er weiter aus, die Spekulation der Feinde geht darauf hinaus, daß im Innern des Landes eine Erhebung, die Revolution entstehe. Das Ausland wird sich jedoch täuschen. Die Regierung, die wir heute haben, verdient das Vertrauen aller Parteien und Volkskreise. Behalten wir bei uns kühle Nerven, kühlen Kopf und bleiben wir uns der Größe unserer Verantwortung bewußt; setzen wir allen Kleinmut beiseite; denken wir daran, daß nie ein Volk so Großes wie das deutsche Volk geleistet hat. Wir können stolz darauf sein, während des Krieges ein so pflichttreues Volk geeint zu haben, das Lorbeeren auf seine Armee und seine Heimat gehäuft hat. Das soll uns mehr bewußt sein als Bedürfnis der Kritik und das Kopfhängenlassen.

Die Ausführungen des Redners, die wiederholt von Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden waren, wurden zum Schluß mit starkem, wirmem Beifall begleitet. Dieser Beifall war, wie Pfarrer Winter in seinem Schlußwort hervorhob, eine Bekräftigung der Versammlung, alle Kräfte des Volkes zusammen zu halten und allen Versuchen, Zwietracht unter uns zu säen, zu widerstehen.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien, 14. Okt.** Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut- und Bandenkämpfe zu bestehen. Im Raume südlich Nis dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck macht sich im Morawa-Tal fühlbar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine größeren Kampfhandlungen. Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel, 13. Okt. Tagesbericht.** Palästinafront: Aufklärungstätigkeit feindlicher Kavallerie in Richtung Homs. Sonst nichts Neues.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 13. Okt. nachm.: Die Franzosen nahmen La Fere und überschritten die Eisenbahn La Fere—Laon und die Höhe von Danizy. Versprengung und der Norden und Osten des Dorfes Leseure stehen in Flammen. An dem Massiv von St. Gobain besetzten die Franzosen St. Nicolas au Bois und Suzy. Die Italiener machten im Norden der Ailette Fortschritte. Weiter östlich halten die Franzosen die Linie Aizelles—Berrieux—Amifontaine. Die Franzosen säuberten die letzten deutschen Widerstandsnester im Aisne-Bogen. — **Abendbericht:** Truppen der 10. Armee rückten heute früh in Laon ein, wo 6500 Zivilpersonen befreit wurden. Wir sind weit über die Stadt hinaus vorgerückt auf der ganzen ausgedehnten Front zwischen Oise und nördlich der Ailette bis östlich La Fère. Wir stehen am Flußufer von südlich Serre bis zum Bahnhof Courbes. Unsere Linie durchzieht Couvron, Aumencourt, Vivaise, Aulnois—sous—Laon, Clyn, Marchais. Weiter östlich erreichte sie die Zugänge von Camp Sissone, La Malmaison, Villers-Devant, La Cour, von wo sie wieder zur Aire und dem Aisnekanal abbiegt.

Französischer Orientbericht vom 12. Okt.: Die serbischen Truppen nahmen am Morgen des 12. Oktober die Stadt Nisch, die der Feind Befehl hatte, um jeden Preis zu halten. Sie folgten auf den Höhen im Norden unter harten Kämpfen, die der Einnahme der Stadt vorangingen, Fuß. Die Serben erbeuteten vier Geschütze von 150 mm und zwei Gebirgsgeschütze. Weiter östlich drang französische Kavallerie in Bella-Palanka ein. An der Straße Nisch—Pirot westlich Moravа erreichten serbische Streitkräfte Prekopolje und Mezeina-Mramor. Im Hochserbien besetzten französische Truppen Prizrend und Mitrowitza.

Englischer Bericht vom 13. Okt.: Nachmittags nahmen wir östlich des Scheide-Kanals Montrecourt in Besitz und und erreichten den Rand von Lieutamand. Im Abschnitt Douai befinden wir uns wenige hundert Yards von der Stadt entfernt und nahmen Faubourg des Querchin, Douai—Orchies und die größere Hälfte von Flers. — **Abendbericht:** Während des Tages dauerten die örtlichen Gefechte zwischen unseren eigenen vorgeschobenen Abteilungen und denen des Feindes an der Selle-Linie fort. Unsere Brückenkopfstellung in der Gegend von Solesmes wurde erweitert und am westlichen Ufer des Flusses und hauptsächlich in der Gegend von Haussy und Saulzoir Fortschritte erzielt. Kämpfe örtlichen Charakters fanden auch in der Gegend von Lier-St. Amand statt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Am frühen Morgen gelang es heute unseren Vorhuten, den Senlee-Kanal bei Aubigny au Bac zu überschreiten und 200 Mann gefangen zu nehmen. Aber da starke Gegenangriffe einsetzten, waren sie nicht imstande, ihre Stellungen zu halten. Nordwestlich Douai setzten unsere Truppen ihren Vormarsch fort. Wir halten Courcelles—Le Lens und Rouelles—Goduult und nähern uns der Linie Hautedeule-Kanal auf der ganzen Front zwischen Douai und Vendin—Le Vieil. Bei unseren Operationen in diesem Abschnitt machten wir eine Anzahl Gefangene. Trotz des schlechten Wetters am 12. Oktober wurden 2½ Tonnen Bomben von unseren niedrig fliegenden Flugzeugen abgeworfen.

Amerikanischer Bericht vom 13. Okt. abends: Auf beiden Maasufern brachen unsere Truppen heute heftige, mehrmals wiederholte Versuche des Feindes, die von uns kürzlich genommenen Stellungen wiederzunehmen, zum Scheitern. Amerikanische Divisionen nahmen weiterhin an den erfolgreichen von britischen Truppen südlich Le Cateau und von den Franzosen in der Champagne unternommenen Operationen teil. An den übrigen von unseren Truppen gehaltenen Abschnitten nichts von Bedeutung zu melden.

Italienischer Bericht vom 13. Okt.: Vom Stilfser Joch bis zum Montello viele Feuerüberfälle seitens unserer Artillerie. Lebhaftes Geschützfeuer beider Teile längs der Piave. In Thiefatale haben wir feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. Auf der Schlegener Hochfläche haben französische Streifwachen dem Feinde Waffen und Schießbedarf abgenommen. — Gestern nachmittag hat eins unserer Fliegergeschwader die Werften von Muggia im Golf von Triest wirksam bombardiert. Feindliche Flugzeuge, die zur Verfolgung aufstiegen, wurden sofort abgeschlagen. — Albanien: Die italienischen Truppen setzten ihr Vordringen fort, ohne dem Gegner Ruhe zu lassen. Am 12. Oktober nahmen wir Kawaja. Andere Kolonnen rückten von El Bassan her auf Tirana vor. Die Flugzeuge Nr. 10 und 11 der königlichen Marine und englische Flugzeuge haben in der Bucht und in der Umgebung Durazzos mit Erfolg Bomben abgeworfen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Westfront.

Die deutsche Frontverlegung zwischen Oise und Aisne.

WTB **Berlin, 14. Okt.** Die deutsche Frontverlegung zwischen der Oise und der Aisne wurde planmäßig durchgeführt. Die deutschen Nachhuten, von einzelnen am Feinde gelassenen Batterien und Geschützen unterstützt, hielten die nur vorsichtig undd langsam nachdrängenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, Ortschaften im deutschen Hintergelände mit Bombengeschwadern anzugreifen.

In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungeheure Arbeit der Rückverlegung der Linien durchgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um die Abbeförderung der gesamten Kriegsgeräte und die Räumung großer Munitionsbestände und Verpflegungsmagazine, sondern um den Abbau zahlreicher Heeresbetriebe zur Instandsetzung von Geschützen und Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Vorräten an Ersatzteilen.

Der englische Berichterstatter Perceval Philipps gibt am 11. Okt. nachstehende Schilderung des wachsenden deutschen Widerstandes: Die englischen Streitkräfte treffen stärkeren und besser organisierten Widerstand an; ihr Fortschritt verlangsamt sich in dem Maße, als sie sich dem neuen Schutzwall und offensichtlichen Verteidigungsstellung nähern, die sich auf Flüsse stützt, deren steile Abhänge sich an die beherrschenden Höhen anlehnen. Die hartnäckige Gegenwehr ist jetzt anscheinend überall im Gange. Schweres Artilleriefeuer liegt auf dem großen Teile der Vormarschzone. Harte Kämpfe fanden im östlichen Teile von Le Cateau während der Nacht und vormittags statt. Leute der 66. und 25. Division, die die Stadt gegen nach allenthalben Fortschritt palmierten, trafen auf heftigen Widerstand von Seiten der Maschinengewehrschützen, die sich in sorgfältig ausgewählten Stellungen eingenistet hatten.

Der Durchbruch überall gescheitert.

WTB **Berlin, 14. Okt.** Die in den letzten Wochen mit aller planmäßigkeit und Ruhe durchgeführten Rückverlegungen und die dadurch bewirkte Verkürzung der Front haben die deutsche Oberste Heeresleitung in den Stand gesetzt, alle Durchbruchsversuche abzuweisen. In der Champagne führte der von den Deutschen rechtzeitig erkannte Angriff zu einer schweren Niederlage der Franzosen. Zwischen den Argonnen und der Maas sind die immer wiederholten Durchbruchsversuche der Amerikaner gescheitert, und zwischen Cambrai und St. Quentin konnten die Engländer das deutsche Liniensystem zwar zurückdrängen, aber nicht durchbrechen. Auf den Erfolg der Operationen zwischen Cambrai und St. Quentin hatte die feindliche Oberste Heeresleitung besondere Hoffnungen gesetzt. Am 8. Oktober stand hier hinter den Hängen von Prémont das gesamte englische Kavalleriekorps mit zahlreichen Batterien bereit, um nach gelungenem Durchbruch zur Verfolgung vorzustoßen und die Verbindungen zwischen Le Cateau und Valenciennes abzuschneiden. Die englischen Reiterscharen wurden jedoch von deutschen Fliegern rechtzeitig erkannt und durch Artilleriefeuer zersprengt. Am 11. Oktober versuchten die Engländer einen neuen Durchbruch nordöstlich Cambrai in Richtung auf Valenciennes. Sie griffen diesmal mit mehreren frisch eingesetzten englischen und kanadischen Divisionen auf verhältnismäßig schmalem Raume, jedoch in außerordentlicher Tiefe an. Ihre dichten Angriffswellen wurden teilweise von berittenen Offizieren geführt. Zahlreiche Tanks rasselten ihnen voran. Im ersten Ansturm gelang es ihnen, das in der deutschen Linie liegende Dorf Iwuy zu nehmen. Auf den Höhen östlich und südöstlich des Dorfes brachten jedoch deutsche, von Panzerwagen begleitete Gegenstöße den englischen Angriff bald zum Stehen. Durch die weitern Rückverlegungen am Chemin-des-Dames, an der Aisne und in der Champagne wird eine weitere Kürzung und Stärkung der deutschen Front bewirkt.

Stegemann über die militärische Lage.

* **Basel, 14. Okt.** Am Schlusse seines Berichtes im „Berner Bund" vom 13. d. M. schreibt Stegemann zur Kriegslage:

Die Schlachtentscheidung scheint nahegerückt. Foch sucht jetzt unverkennbar, den Gegner zu zwingen, die Schlacht noch vor dem Eintritt ins belgische Scheldebecken stehenden Fußes auszukämpfen, und ist bestrebt, das Zentrum zwischen der Maas und der Sambre völlig zu umfassen und zu zerdrücken. Der Feldzug Foches, der am 24. September 1914 an der Aisne stecken blieb und auch durch den Wettlauf zum Meere nicht mehr entbunden werden konnte, soll jetzt mit zweckmäßigeren Mitteln dem Siege zugeführt werden. Wir schließen noch einmal mit dem Satze: Bewahrt die deutsche Front ihre Festigkeit und bleibt sie elastisch in Bewegung, so ist das Ganze trotz Fochs geistvoller Führung eine Abnutzungsschlacht von gigantischen Umrissen, die sich unbefristet in die Trübe des Novembers hineinwälzt; wir wollen aber nicht übersehen, daß die Dynamik der Angriffsstöße und der Abwehr sich heute jeder Berechnung entzieht.



Hauptmann Bölckes Heldentod

soll das deutsche Volk zu dankbarem Gedenken an seine Ruhmestaten und zur Zeichnung auf die nennte Kriegs-Anleihe mahnen.

Leiht Euer Geld dem Vaterland!

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Friedensschritt der Türkei.

* **Kopenhagen, 14. Okt.** Reuter meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Türkei bei Wilson einen selbständigen Schritt unternommen und den Präsidenten aufgefordert habe, für den Frieden einzutreten.

Finnland sucht Anschluß an Schweden.

hb **Malmö, 14. Okt.** (Privattelegr.) Nach zuverlässigen Meldungen aus Helsingfors macht sich innerhalb der finnischen Regierung die Neigung zu einer Annäherung an Schweden bemerkbar. In Zusammenhang mit den Gerüchten von einer Orientierung der finnischen Politik verlautet, daß Finnland beabsichtigt, die Alandsinseln zugunsten von Schweden zu räumen.

Aenderungen in der Warschauer Regierung.

hb **Wien, 14. Okt.** (Privattelegr.) Wie verlautet, sind der Warschauer Regierung zwei galizische Polen beigetreten und zwar der gewesene österreichische Eisenbahnminister Glombinski und der Reichstagsabgeordnete Morawski.

China erkennt die Tschecho-Slowaken als kriegführende Macht an.

hb **Petersburg, 14. Okt.** (Privattelegr.) Wie aus Peking gemeldet wird, ist China dem Beispiel seiner Verbündeten gefolgt und hat die Tschecho-Slowaken als kriegführende Macht anerkannt.

Die Engländer die größten Feinde der Freiheit.

hb **Stockholm, 14. Okt.** (Privattelegr.) Der in Moskau eingetroffene Londoner Botschafter Litwinow erklärte in einer Sitzung des Sowiets, daß an eine Revolution in England gar nicht zu denken sei. Litwinow schilderte die Lage in England, sprach über die Teuerungsunruhe, über die wahrscheinliche Not, über den imperialistischen und autokratischen Geist. Litwinow betrachtet die Engländer als die größten Feinde der Freiheit und befürchtet, daß ein siegreiches England den Sturz der revolutionären Regierung in Rußland bedeuten würde.

Deutsches Reich.

Delbrück zum Chef des Zivilkabinetts ernannt.

* Zum neuen Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts ist der frühere Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Clemens von Delbrück, ernannt worden.

Die neuen Männer in Elsaß-Lothringen.

* Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Berlin: Der Straßburger Bürgermeister Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsaß-Lothringen zu werden, angenommen. Gleichzeitig wurde entschieden, daß der reichsländische Reichstagsabgeordnete Haus Staatssekretär in der elsaß-lothringischen Regierung wird. Man spricht auch davon, daß Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn Unterstaatssekretär werden soll und zwar für Justiz und Kultus.

Ein neuer Unterstaatssekretär.

* Nach der „Sozialistischen Korrespondenz" scheidet Unterstaatssekretär Dr. August Müller aus dem Kriegsernährungsamt aus. An seine Stelle tritt Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, der sich schon bisher im Ernährungsbeirat des Reichstags betätigt hat. August Müller tritt als Unterstaatssekretär in das Reichswirtschaftsamt über, für das zuerst Robert Schmidt vorgesehen war.

Parlamentarisierung in Preußen.

* Die Parlamentarisierung in Preußen wird durch den Artikel 78, 3. Abs. der Verfassung erschwert. Er bestimmt, daß ein Abgeordneter durch Uebernahme eines besoldeten Staatsamtes oder einer Rang- oder Gehaltserhöhung als Staatsbeamter sein Mandat verliert. Wie die Voss. Ztg. hört, haben sich die der Reichstagsmehrheit entsprechenden Parteien des Abgeordnetenhauses dahin geeinigt, daß diese Bestimmung aufgehoben werden soll.

Ausland.

Rücktritt Wekerles.

hb **Wien, 14. Okt.** Wie nunmehr bestätigt wird, hat Ministerpräsident Wekerle dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch überreicht, das im Prinzip angenommen wurde. In einer Kabinettssitzung dürfte der vorläufige Nachfolger bezeichnet werden, als welcher in erster Linie Wlassics, der Präsident des Herrenhauses, ein liberaler Politiker, in zweiter Linie Lujos Navay, der Präsident des Abgeordnetenhauses genannt wird, der als Mitglied der Arbeitspartei mit allen gut steht und auch dem Grafen Tisza sympathisch ist und als eine Art Bindeglied zwischen den einzelnen Parteien gilt.

Proportionalwahl in der Schweiz.

WTB **Bern, 14. Okt.** (Schweizerische Depeschenagentur.) In einer Volksabstimmung nahm das Schweizer Volk am Sonntag mit 309 000 gegen 150 000 Stimmen das Initiativbegehren auf Einführung des proportionalen Wahlverfahrens für die Wahlen zum Nationalrat an.

Ein Gesetzentwurf für die Uebergangswirtschaft.

* **Berlin, 14. Okt.** Der Reichskanzler hat in Erfüllung einer Reichstagsentschließung dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Uebergangszeit unterbreitet, in dem folgendes bestimmt wird:

§ 1. Der Bundesrat wird ermächtigt, diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, welche sich zur Regelung des Uebergangs von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft (Uebergangswirtschaft) als notwendig erweisen. Diese Maßnahmen sind dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen aufzuheben.

§ 2. Vor dem Erlaß grundlegender Anordnungen für die Uebergangswirtschaft auf Grund des Paragraphen 1 ist die Zustimmung eines aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschusses einzuholen, den der Reichstag aus seinen Mitgliedern wählt.

§ 3. Dieses Gesetz tritt außer Kraft, sobald die Uebergangswirtschaft als beendet angesehen werden kann. Wann dies der Fall ist, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt.

In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird gesagt:

Auf das durch Paragraph 1 gegebene Verordnungsrecht wird, dieses abgrenzend, dem Reichstag durch Paragraph 2 ein wesentliches Mitbestimmungsrecht für alle vom Bundesrat anzuordnenden Maßnahmen von grundsätzlicher und wirtschaftlich einschneidender Bedeutung dadurch eingeräumt, daß für „grundlegende" Anordnungen von wirtschaftlichen Maßnahmen zur Regelung der Uebergangswirtschaft vor ihrem Erlaß die Zustimmung eines Ausschusses des Reichstags eingeholt werden soll. Eine nähere inhaltliche Begrenzung des Begriffs „grundlegende Anordnungen" hinsichtlich des Gegenstandes derselben erscheint nicht angängig, denn neben den allgemein dahin zu rechnenden Maßnahmen organisatorischer Art, die den eigentlichen Aufbau der Uebergangswirtschaft auf den verschiedenen Wirtschaftsgebieten bestimmen werden als „grundlegende Anordnungen" auch Maßnahmen jeglicher sonstigen Art von großer wirtschaftlicher Tragweite auf allen Wirtschaftsgebieten in Betracht kommen, ohne daß deren Gegenstand im voraus begrifflich festgelegt werden kann. Für die Uebertragung dieses Mitbestimmungsrechts des Reichstags, das für diesen ein umfangreiches Maß praktischer Mitarbeit an allen wichtigen Fragen der Uebergangswirtschaft zur Folge haben wird, an einen für diesen besondern Zweck zu bildenden engern Ausschuß und für die Zusammensetzung dieses Ausschusses kommen die gleichen Erwägungen erleichterten Zusammentritts und gestärkter Arbeitsfähigkeit in Betracht, die für die Bildung des Paragraphen 19 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 bestimmend waren.

Die demokratische Lawine.

* **Essen, 13. Okt.** Die erste öffentliche sozialdemokratische Versammlung im Industriegebiet unter der neuen Ordnung im Reiche wurde heute im städtischen Saalbau vor mehreren tausend Teilnehmern abgehalten. Auf der Tagesordnung stand das freie Wahlrecht in Preußen. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht darüber einen Bericht, den wir als Stimmungsbild zur Zeitgeschichte unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Dort heißt es:

„Die Berichterstatter besprachen aber alles, was bis heute die Demokratie im Deutschen Reich erreicht hat und weiterhin erreichen will. Mit einer Lawine, die noch im Niedergehen ist, mit einem rollenden Rad, das sich nicht mehr rückwärts drehen läßt, verglichen die Redner die Geschehnisse dieser Tage. Wenn man dem ersten Berichterstatter, dem Landtagsabgeordneten Leinert (Hannover), glauben darf, hat die Sozialdemokratie auch schon über den neuen Reichskanzler den Stab gebrochen. Herr Leinert, der nach seiner Erklärung gestern in Berlin gewesen ist, sagt nach dieser Richtung:

Das freie Wahlrecht in Preußen ist nur möglich geworden, weil im deutschen Reich die Demokratie gesiegt hat. Die Entwicklung ist aber noch lange nicht zu Ende. Mit großem Erstaunen haben Sie wahrscheinlich gelesen, daß die Antwort nicht vom Prinzen Max von Baden, sondern vom Staatssekretär des auswärtigen Amtes unterschrieben ist. Die Gründe werden Sie in den nächsten Tagen erfahren. Es ist die Sozialdemokratie, welche die ganze deutsche Regierung reinmachen will von allem Schutt der Vergangenheit (stürmische Zustimmung), es ist die Sozialdemokratie, welche das deutsche Volk befreien will von jeder auch nur möglichen Zweideutigkeit, von jedem Zweifel, der noch bei anderen Völkern gegen die Ehrlichkeit der deutschen Demokratie, auf die demokratische Friedensbewegung einzugehen, bestehen könnte. Ein ehrliches deutsches Volk soll auch von einer ehrlichen deutschen Regierung geführt werden. Dieser Krieg schließt ab mit einer Völkergemeinschaft. Das ist so sicher, wie wir uns am Ende des Krieges befinden.

Die Toleranz der Demokratie, welche Herr Leinert und der ihm als zweiter Berichterstatter folgende Abgeordnete Hue, Essen, in sehr überschwenglichen Tönen priesen, wurde von ihnen selbst sehr wenig geübt. Nur der reine Demokrat — und das ist nach den Ausführungen der Redner nur der Sozialdemokrat — staat keine Schuld an diesem Kriege und an der letzten Lage des Deutschen Reiches. Wie leichtfertig solche Redner die schwierigsten Probleme der Zukunft lösen können, zeigt der kühle, einfache Satz, den der Abgeordnete Hue an seine Aufforderung, die gewerkschaftlichen Organisationen zu stärken, machte: „Die Uebergangswirtschaft wird eine Ueberleitung zur demokratischen, sozialistischen Gemeinwirtschaft sein müssen."

Was die Demokratie noch erreichen will, das schilderte der Abgeordnete Hue in folgenden Ausführungen:

Nun stehen wir am Wendepunkt. Die Lawine geht weiter. Das gleiche Wahlrecht kommt in Preußen. Die schwarzgelbe Monarchie kracht in allen Fugen, weil man nicht verstanden hat, rechtzeitig vor der Selbstbestimmung der Völker eine Verbeugung zu machen. Diese Bewegung geht jetzt bis nach Japan, wo auch die Einrichtungen des Staates demokratisiert werden. Mit dem gleichen Wahlrecht in Preußen kommt notwendig eine Reformierung der Verwaltung. Wir müssen aufräumen mit den junkerlichen Landräten und Oberpräsidenten, wie sie auch heißen mögen. (Anhaltende, stürmische Zustimmung.) Es kommt dazu die absolut notwendige Demokratisierung unseres Gemeindewahlrechts. Da besteht heute noch das Dreiklassenwahlrecht. Fort damit! (Wiederholte stürmische Zustimmung.) Und dann kommt die Demokratisierung der Kreistage und Provinziallandtage. Es wird nichts andres übrig bleiben, und es ist die Konsequenz der geschehenen Tatsachen, daß wir auf dem Unterbau des preußischen Staates so die Demokratie einrichten, daß man sagen kann: Deutschland und Preußen sind die freiesten Staaten der Welt. Und das bringen wir fertig! Das preußische und deutsche Volk wird schon fähig sein, sich selbst zu regieren. Alle, die guten Willens sind und auf Vorrechte verzichten, sind uns willkommen zu gemeinsamer Arbeit. Wir denken nicht daran, eine neue Klassenherrschaft aufzurichten oder die demokratischen Grundsätze zu verleugnen. Keine Vergewaltigung der Minderheiten, keine Ausnahmegesetze und keine Ausnahmebehandlungen sind mehr möglich. Es ist ausgeschlossen, daß die Demokratie eine giftige Unterdrückung probieren wird. Alle Menschen, gleichgeboren, sind ein adlig Geschlecht. Das schreiben wir auf die Fahne des neuen deutschen, des neuen preußischen Staates."

Provinzielles.

= **Die fleischlosen Wochen.** Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkern Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt die größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen nach amtlicher Mitteilung daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe, für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.

* **Bochum, 14. Okt.** Ein Soldat aus Minden wollte dieser Tage auf dem hiesigen Hauptbahnhof in einen Zug steigen, als dieser sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Ein Beamter riß den schwerbepackten Krieger vom Trittbrett, da es unmöglich geraten wäre, daß der Soldat in das Abteil des dichtbesetzten Wagens während der Fahrt hätte einsteigen können. Der Soldat stürzte unter den Zug. Ein Schreckensschrei entfuhr den Zuschauern, aber unverletzt erhob sich der Soldat aus den Gleisen, zwischen die er gerollt war. Der Zug war über ihn hinweggefahren, ohne ihn im mindesten zu verletzen.

* **Dortmund, 14. Okt.** Mit 2 385 000 Mark Grundkapital erfolgte hier die Gründung einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, die für minderbemittelte Familien gesunde Wohnungen zu angemessenen Preisen beschaffen will. Die Stadt Dortmund beteiligte sich mit 1,2 Millionen Mark. Den übrigen Betrag zeichneten Industrie, Handel und sonstige Korporationen.

* **Schwerte, 14. Okt.** Der Arbeiter Drees geriet im Martinwerk so unglücklich unter einen umstürzenden Stahlblock, daß ihm der Kopf ganz eingedrückt und er nur als Leiche geborgen werden konnte.

* **Münster, 14. Okt.** Aus Anlaß seines 60. Geburtstages stiftete Theodor Althoff, der bekannte Inhaber der großen Warenhäuser in Dortmund, Essen und Leipzig, für die Erholungs- und Unterstützungsbedürftigen des Personals der Firma 125 000 Mark.

* **Minden, 14. Okt.** In der Werkstatt der Möbelfabrik Schmidt brach Feuer aus. Ein Stockwerk ist ausgebrannt; der Schaden an Möbeln und Vorräten wird auf 30 000 Mark geschätzt.

* **Oberhausen, 14. Okt.** Ermittelt und festgenommen wurden hier die Täter, die am 5. d. Mts. am hellen Tage die in ihrer Wirtschaft Ruhrorter Straße 255 allein anwesende Wirtin überfallen, zu Boden geworfen und aus dem Geldschrank eine Summe von etwa 5600 Mk. gestohlen hatten. Es handelt sich um einen ehemaligen Zuchthäusler, einen Russopolen und einen Fahnenflüchtigen.

⁂ **Wülfrath, 14. Okt.** Die Eheleute C. J. Ungerer stifteten für wohltätige Zwecke einen Betrag von 30 000 Mark. Davon sollen 20 000 Mark als Grundstück für den Krankenhausneubau dienen.

* **Köln, 14. Okt.** In einer von 500 Schuhmachern besuchten Versammlung wurde beschlossen, gegen die Preiswucherer energisch vorzugehen und sie zur Bestrafung anzuzeigen. Bei 200 Prozent Teuerungszulage können für Herrensohlen 13,10 Mark, für Frauensohlen 10,65 Mark inkl. Absätze bei Verwendung von bestem Kernleder verlangt werden.

* **Kochem, 14. Okt.** Der Besitzer der Burg Kochem, Geheimrat Ravené aus Berlin, hat der Stadt Kochen aus Anlaß des 50. Jahrestages, an dem die Burg von der Stadt in den Besitz der Familie Ravené überging, 50 000 Mark gestiftet. Die Stadt hat die Stiftung angenommen, die dem Wunsch des Stifters gemäß zu Verschönerungszwecken verwendet werden soll. Die Stadt hat Herrn Ravené zum Ehrenbürger ernannt und eine Straße nach seinem Namen Ravenéstraße bezeichnet.

Vermischtes.

* **Hamburg, 14. Okt.** Hier fanden Feuerwehrleute, die in eine verschlossene Wohnung eindrangen, einen Mann und zwei Frauen tot in der Küche vor. Anscheinend haben diese Selbstmord durch Gasvergiftung verübt, da ein Gashahn am Herd geöffnet und der Schlauch entfernt war.

× **Hannover, 14. Okt.** Unweit des Bahnhofs Bohmte fand man auf dem Bahndamm die Leiche eines Feldgrauen. Dem Manne, der während der Nacht von einem durchfahrenden Truppentransportzug abgestürzt sein muß, war der ganze Körper quer überfahren.

× **Lehrte, 14. Okt.** Die Preise für Ferkel sind weiter in erfreulichem Rückgang begriffen. Auf dem hiesigen stark beschickten Ferkelmarkt konnten Aeltere Ferkel nur mit starken Preisabschlägen untergebracht werden. Auch aus Verden und Emden werden bedeutende Preisrückgänge gemeldet.

Die Grippe.

* **Berlin, 14. Okt.** Die Grippe, die in Berlin bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen hat, breitet sich immer mehr aus. Wenn auch die wärmeren Tage den Verlauf der Krankheit mildern, kommen doch immer noch Todesfälle vor. Ungünstiger lauten die Nachrichten aus dem Reiche. Hier ist allgemein eine Verschlimmerung und weitere Ausbreitung zu berichten. Bei der Ortskrankenkasse in Breslau wurden täglich 1000 Neuerkrankungen gemeldet; eine große Anzahl davon ist bereits tödlich verlaufen. Weit bedenklicher wütet die Seuche in Frankreich, in Spanien und besonders in Südafrika.

* **Oldenburg, 14. Okt.** Infolge heftigen Auftretens der Grippe sind in verschiedenen Bezirken die Ferien verlängert worden. Viele Fälle sind bei hinzutretender Lungenentzündung tödlich verlaufen.

* **München, 14. Okt.** Die Wohnungsnot in der bayerischen Hauptstadt ist so groß geworden, daß der Magistrat öffentlich von dem Zuzug abrät. Besonders war der Ankauf von Häusern in München und in den Landorten, die dadurch der allgemeinen Vermietung entzogen wurden, in den letzten Monaten sehr lebhaft.

* **Bern, 14. Okt.** „Journal" meldet aus Tanger, gewaltiges Umsichgreifen der Grippe und Lungenentzündung bei Eingeborenen und Europäern. Täglich sind hunderte von Todesfällen zu verzeichnen.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

† **Wien, 14. Okt.** Ungarischen Blättern zufolge ist Freitag nacht der Bukarester Eilzug in der Nähe der Station Plagra (Olt) entgleist. Mehrere Wagen sind in den Fluß gestürzt. Ueber 100 Passagiere fanden den Tod, 200 erlitten schwere Verletzungen. Die Ursache der Katastrophe ist offenbar auf starke Regenfälle in Rumänien zurückzuführen, die ein starkes Anschwellen des Olt-Flusses zur Folge hatten. Infolge des Hochwassers war das Geleise unterwaschen. Der Lokomotivführer konnte in der Dunkelheit die drohende Gefahr nicht wahrnehmen und fuhr mit Volldampf.

Letzte Nachrichten

Der Friedensschritt.

Entente-Verhandlungen über ein gemeinsames Auftreten bei Beantwortung des deutschen Friedensvorschlages.

hb **Rotterdam, 14. Okt.** (Privattelegr.) Dem „Daily Expreß" zufolge wurden innerhalb der Entente die Verhandlungen über ein gemeinsames Auftreten bei der Beantwortung des deutschen Friedensvorschlages fortgesetzt. Die französischen, englischen und italienischen Staatsmänner haben nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage ihre einheitliche Stellung festgestellt. Das Blatt will weiter wissen, daß von seiten des französischen und englischen Kabinetts vor der endgültigen Beantwortung des deutschen Vorschlages die Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz der Alliierten gewünscht wird.

Die französischen Sozialisten verlangen ausführliche Stellungnahme der Regierung zu den Friedensverhandlungen.

hb **Genf, 14. Okt.** (Privattelegr.) Nach einer Meldung der „Humanité" haben sich die sozialistischen Mitglieder der französischen Kammer ohne Unterschied ihrer Richtung an Clemenceau gewandt und ihn aufgefordert, sich ausführlich über die Stellung Fr



Heute früh gegen 4 Uhr wurde unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Ww. Anton Kampert

geb. Johanna Düsberg

im Alter von 68 Jahren durch einen sanften Tod von längerem Leiden erlöst.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Hermann Kampert,
Frau Ferd. Ulmann,
geb. Toni Kampert,
Willi Kampert,
Josefine Kampert,
geb. Sundorf,
Ferdinand Ulmann,
und 9 Enkelkinder.

Herne, Hagen, russische Gefangenschaft, Mülheim (Ruhr), Styrum, den 14. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags ½3 Uhr, vom Sterbehause, Bahnhofstr. 113, aus statt. — Von Beileidsbesuchen wird höflichst gebeten, Abstand zu nehmen. 5732



Du hast nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft u. gottergeben am Sonntag, den 13. Oktober, abends 7½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Ehefrau August Velten,

Anna geb. Tappe,

im Alter von 59 Jahren. Sie starb nach einem echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

In tiefem Schmerze:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sodingen, Börnig, Bochum, Riemke, Habinghorst, den 14. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. ds. Mts., morgens 7½ Uhr, vom Sterbehause, Sodingen, Südstrasse 27, aus statt.

Das Seelenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen. 5741

Hohenzollern
Herne.

Bahnhofstr. 72. :: Telefon 906.

Nur 4 Tage! (15.—18. Oktober 1918.)
4 Kunstwerke. Erst- und Allein-Aufführungen.

1. Bild:

Der fliegende Holländer

Ein Drama der Liebe in 4 Akten nach einer Novelle von Georg Engel.
In der Hauptrolle: **Clära Hayn.**
Ort der Handlung: Die Hallig. Prächtige Hochseeaufnahmen.

Mia May in **„Opfer ....“**

Der Liebesroman einer tapferen Frau. 4 Abteilungen.
Eine Glanzleistung der beliebten Künstlerin.

„.... Wär' ich geblieben doch auf meiner Heiden ....“

Die Tragödie eines verirrten Herzens in 4 Akten.
In der Hauptrolle: **Eva Speyer,** d. Heroine v. Kleinen Theater Berlin.

1. Film der Hanni Brinkmann-Serie 1918/19.

Die fromme Helene

Eine Lachpille für Jedermann in 2 Akten.
In der Titelrolle: **Hanni Brinkmann.**



Max Orlamünde
Persönliches Gastspiel

des beliebten Kinokünstlers **Max Orlamünde,**
der Meister der Stimmungskunst, in seiner Glanzleistung:

„Die Vöglein im Walde .....“

Eine Begebenheit aus dem Herner Lazarett.
— Dazu: Allerlei Heiteres aus dem Film und dem Leben. —
Kunst. Humor. Stimmung.
Persönliches Auftreten: 5½ und 9 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der hl. kathol. Kirche, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, unvergessliche Mutter, unsere gute Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau

Elisabeth Hestermann,

geb. Neuhaus

im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Anstreichermeister Hermann Hestermann
nebst 8 Kindern.

Sodingen, den 12. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, morgens 7,30 Uhr, vom Sterbehause, Schulstrasse 16, aus statt.
Das Levitenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Evangl. Stadtkirche, Herne

Dienstag, den 15. Oktober abends 8 Uhr:

Orgel-Konzert

— veranstaltet von Herrn **Willi Mehrmann.** —
Mitwirkende: Fräulein **Elisabeth Reinhardt** aus **Düsseldorf.** 5684

Programme zu 30 Pfg., die zum Eintritt berechtigen sind in der **Fr. Stückschen Buchhandlung** und am Abend in der Kirche zu haben.

Steffens Saalbau-Theater, Herne

5733 Direktion Adolf Steffen.

Heute Dienstag, den 15. Oktober:
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ein Herbstmanöver

Operette in 3 Akten.

Es ist unrichtig

wenn Sie glauben, dass Sie in jetziger Zeit keine

Möbel

bei mir

auf bequeme Teilzahlung

erhalten.

Ich liefere an jedermann **Möbel aller Art** unter sehr günstiger Zahlungsbedingung

Möbelhaus Tolcziner, Bochum

Obere Marktstr. 38a, 1.—4. Etage, Telef. 698

Musterlager: Hattingen, Bahnhofstrasse 10.

Palast-Theater

Dir. W. Teves. Herne. Tel. 968.
Erstklassige Lichtspiele.

Ab heute:

4 ausserordentliche Kunstfilme.

1.

Edelwild

Großes Filmschauspiel in 4 Abteilungen.
Verfasser und Spielleiter: Walter Schmidthässler. — In der Hauptrolle: die talentierte Künstlerin **Maria Fein,** deren großes mimisches Können wir bereits in dem Film „Die Kokotte“ bewunderten. — In den übrigen Rollen: Erich Kaiser-Titz, Hermann Seldeneck, Heinrich Schroot. — 1. Film d. Maria Fein-Serie 1918-19.

2.

Der neue große nordische Kunstfilm:

Die an der Sonne verbrennen

Eine hochdramatische Kulturtragödie in 4 Akten.
Gespielt von nordischen Künstlern.

3.

Der ergreifende Liebesroman:

Heimgekehrt

Ein stimmungsvolles Filmdrama in 3 Akten.

4.

Georg Alexander, der beliebte Humorist, in dem 5724 reizenden Schwank:

Bobby und die süßen, kleinen Mädel

Ein köstliches Lustspiel in 2 Abteilungen.

Gewöhnliche Preise.

4 Kammermusik-Konzerte

Musikal. Leitung: Herr Konzertmeister **Alexander Kosmann, Essen**

Erstes Konzert

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal Schlenkhoff

Mitwirkende: 5711

Frau **Minna Obsner, Essen,** Sopran.
Herr Konzertmeister **Alexander Kosmann, Essen,** Geige.
Herr **Gerard Bunk, Dortmund,** Klavier.
Herr **Paul Huber, Essen,** Harfe.

Dauerkarten für alle 4 Abende zu 10 Mk. (bis zum 28. Okt.) und Einzelkarten zu 3 Mk. in Fr. Stück's Buchhandlung, Bahnhofstrasse 80. Fernruf 671.

Amtssparkasse Sodingen.

Strasssenbahnhaltestelle Amtshaus.
Fernsprechanschluss Herne Nr. 930

Scheck- und Ueberweisungsverkehr:
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Cöln Nr. 9326
Konto bei der Landesbank in Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen, welche vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sowie des Samstags Nachmittags — angenommen werden; auch kann Einzahlung oder Ueberweisung auf unsere vorbezeichneten Konten erfolgen. 2107

Vermietung von Sicherheitsschliessfächern.
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
Ausgabe v. Heimsparbüchsen. Jugendsparkasse.

Bestgepflegte ausgesuchte
1916er und 1917er Moselweine
von Mk. 7.50 an sowie
Bordeaux und Burgunder
in Flaschen. 5920
Max Hürter, Coblenz.

Städtische Bücherei Herne.
Geöffnet im Rathaus:
Dienstags, Donnerstags und Freitags von 5—6½ Uhr nachmittags.
Sonntags von 10½—12 Uhr vormittags.
Die Nebenstelle in der Schule an der Friedrichstraße für die Stadtteile Baukau und Horsthausen ist geöffnet:
Mittwochs von 2—3 Uhr nachmittags
und Sonntags von 11—12 Uhr vormittags.
Der Magistrat: Lampe.

Birkenreisigbesen
erstkl. Material und Verarbeitung, per Dtzd. 7 Mk., 10 Dtzd. 66 Mk. Bei größerm Posten Spezial-Offerte. Versand nur gegen Nachnahme. Bahnstation angeben. **Georg Düngenheim, Mayen,** Rhld. Westbahnhofstraße 2. 5098

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5011
Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Derweg 47a.
Sprechzeit von 9—12 Uhr.

Baumpfähle, Rosenpfähle
und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben
Sägewerk Schlenkhoff,
2927 Mühlenstraße.

Friedens-Aufbau Gesund werden, satt essen im Eigenheim. Jeder Familie ein Eigenheim durch Verein **„Heimkultur“, Wiesbaden 488.** Satzungen u. Drucksach. geg. Rückporto, Heimstättenbuch v. Dir. Voigt für M. 2.40. 5635



Ein schönes, 1½stöck.
Haus
v. 8 Zimmern, Stallung, Keller, Bodenraum, 50 gut trag. Obstbäume, Bauplatz u. gross. Garten, in d. Nähe v. mehrer. Zechen in d. Nähe v. Hörde unt. günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei
Frau Lüttich, Wilhelmstr. 17,
5535 Telefon 512.

Schlachtziegen
zu kaufen gesucht. 4074
A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Ziegen u. Felle
werden stets angekauft. 2871
Gottschalk, Recklinghausen-Süd, Marienstr. 26.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hattingen - Gerther Anzeiger

Nummer 241 — Dienstag, den 15. Oktober 1918. — Zweites Blatt

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 15. Oktober.

× **25jährige Jubelfeier des kathol. Arbeitervereins der St. Bonifatiuspfarre.**

Im Angesicht der Morgenröte des aus der langen Schreckensnacht des furchtbaren Weltkrieges heraufdämmernden Friedens war es dem katholischen Arbeiterverein von St. Bonifatius beschieden, unter lebhafter Anteilnahme weitester katholischer Kreise sein 25jähriges Jubelfest in echt katholischer Weise glanz- und weihevoll zu begehen. Der Morgen des Ehrentages sah die Mitglieder des Vereins nahezu vollzählig an der Kommunionbank vereinigt. In dem feierlichen Levitenamt zu Ehren des Jubiläums, bei dem die Fahnendeputationen vieler Brudervereine durch ihre Teilnahme an dem Gottesdienste dem Jubelvereine ihre Huldigung darbrachten, hielt sein Jubilar- und Ehrenpräses, der hochw. Herr Dechant Schaefer die Festpredigt.

Nachmittags fand eine große öffentliche Feier im großen Gesellenhaussaale statt, der die nach vielen Hunderten zählenden Teilnehmer, Damen und Herren, kaum zu fassen vermochte. Selbst die Tribünen des Saales wiesen eine geradezu beängstigende Fülle auf. Musikstücke der Zimmer'schen Kapelle und der macht- und weihevoll dahinrauschende Einleitungschor „Das ist der Tag des Herrn", vorgetragen vom Männergesangverein, der auch bei dieser Gelegenheit seine bewährte Kraft wieder selbstlos in den Dienst der hehren Sache stellte, führten in das vielversprechende Programm ein. Mit dem alten Vereinsgruße, Gott segne die christliche Arbeit, eröffnete dann der Präses des festgebenden Vereins, Herr Kaplan Karl Patrzek, die glänzende Festversammlung. Sein Gruß galt in erster Linie dem Ehrenpräses, Herrn Dechanten Schaefer; ein herzliches „Willkommen" rief er dem Festredner des Tages, dem hochw. Herrn Redemptoristenpater Kox aus Bochum zu, ferner begrüßte er die zahlreich erschienenen Ehrenmitglieder u. Mitglieder nebst ihren Angehörigen, wie vor allem auch die Ehrengäste aus den teilnehmenden Brudervereinen, deren Fahnen den Festsaal schmückten. Mit begeisternden Worten motivierte der Redner dann das Hoch auf die beiden höchsten Gewalten in Kirche und Staat, auf Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. und unsern glorreich regierenden Kaiser und Landesvater Wilhelm II. Die ganze Liebe und Hingabe zu diesen beiden Trägern der höchsten Autoritäten klang aus dem brausenden Hoch, das zum Schluß den Saal durchklang als ein in diesen Tagen besonders schwerwiegender und ergreifender Treueschwur zu Thron und Altar. Einem stimmungsvoll von Frl. Wolke vorgetragenen Vorspruch folgte die Ehrung der 30 Vereinsjubilare (2 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder). Folgenden durchweg ergrauten wackeren Jubilaren, an ihrer Spitze unserm hochw. Herrn Dechanten und Ehrenpräses, konnte der Präses mit Glückwunsch und Händedruck unter dem Beifall der Anwesenden das silberne Sträußchen an die Brust heften und ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreichen:

1) Bache Josef, 2) Benfels Johann, 3) Bitz Stefan, 4) Bosbach Peter, 5) Brück Andreas, 6) Fischer Hermann, 7) Freischen Mathias, 8) Gogol Anton, 9) Hammelmann Heinrich, 10) Hasker Wilhelm, 11) Heiermann Theodor, 12) Jotisch Karl, 13) Kaiser August, 14) Louring Josef, 15) Löseke Hermann, 16) Nadol Andreas, 17) Schimmel Franz, 18) Stallech Thomas, 19) Vollbach Gottfried, 20) Wortmann Bernhard, 21) Wessel Anton, 22) Heiermann Heinrich, 23) Gernaski Andreas, 24) Spielbrink Wilhelm, 25) Ommebrink Hermann, 26) Linneborn Josef, 27) Lindemann Heinrich, sowie den Ehrenmitgliedern und Mitgründern des Vereins Hermann Fahnenstich, Rektor Knuft und Franz Kraus. Der Ehrung der Jubilare folgte nach einem weiteren wirkungsvollen Chorvortrag die im Mittelpunkte des Programms stehende Festrede des hochw. Paters Kox.

Der Redner feierte den heutigen Jubeltag zunächst als einen Tag froher, freudiger Erinnerung, an dem einen Rückblick zu werfen sich wohl gezieme, auf das, was hier in treuer 25jähriger Vereinsarbeit für die katholische Sache, für die Veredelung der Arbeit und für die geistige Hebung der Mitglieder geleistet worden ist. In schnellem Gedankenfluge folgten wir dem Festredner bei seinem kurzen, geschichtlichen Rückblick, auf die Zeit seit der mit 210 Mitgliedern erfolgten Gründung des Jubelvereins bis heute. Warmherzige, von hl. Liebe zur Sache durchwebte Worte waren es, in denen er uns ein packendes Bild von dem Wirken und Streben eines katholischen Arbeitervereins zeichnete, wie es der Jubelverein verkörpert. Wie durch die echt katholischen Grundsätze, die im Arbeiterverein gehegt und gepflegt werden, die Arbeit geadelt, der Arbeiter selbst Freude an seiner Tätigkeit empfindet, wie der Arbeiterverein ihm den schweren Weg der Pflicht leichter macht, ihn so recht die Ehre und den Segen, der in der Arbeit liegt, erkennen läßt. Weiter zeigte der Redner, was der katholische Arbeiterverein seinen Mitgliedern ist: Eine feste Stütze für seinen Glauben, ein Eiferer zur Führung eines vorbildlichen Familienlebens in echt christlich-katholischem Sinne, die Erholung des Arbeiters am Sonntage, ein Führer durchs ganze Leben, der ihn über alle Klippen leitet und ihn an seinem Lebensende durch eine glückliche Sterbestunde zur ewigen Seligkeit führt. So hat es auch der Jubelverein in den verflossenen 25 Jahren gehalten, in diesem Sinne hat auch er mit großem Erfolge gewirkt und gestrebt und sich die Dankbarkeit seiner Mitglieder in hohem Maße verdient. An den Rückblick knüpfte der Festredner dann den Ausblick in die Zukunft. Gerade in der heutigen Zeit bewährt sich der Arbeiterverein als einen Träger des Autoritätsgedankens, als ein Helfer im Kampfe gegen den Unglauben, eine Stütze im Kampfe gegen die drohende Entchristlichung der Volksschule. Da gilt es für die Mitglieder auch in Zukunft treu zum Verein zu stehen, damit er diesen Kampf glücklich mitdurchfechten helfen kann. Mit dem alten Glauben wollen wir eintreten in die neue Zeit. In dem Gebete die beste Waffe finden in diesem Kampf. Mit der Achtung und Liebe zu unserem Präses wollen wir die stete Treue und Hingebung zu unsern Bischöfen, vor allem zum hl. Vater in Rom und damit zu unserer katholischen Kirche bekunden. Gewissenhaft und unentwegt wollen wir stets unsere Pflicht erfüllen und arbeiten und leben nach echt katholischen Grundsätzen als treue Christen. Das sei unser Gelöbnis am heutigen Tage. Wenn wir das tun, dann können wir getrost in die Zukunft schauen und an unserm Lebensende wie jener verwundete Soldat zu seinem Offizier, vor unsern Herrgott hintreten und mit dem Bewußtsein, auf die vollerfüllte Erdenpflicht und den kommenden Himmelslohn ihm sagen: „Ich melde mich!" (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Im Namen der Jubilare spricht der Ehrenpräses dem Verein für die Ehrungen am heutigen Tage und dem Redner für seine hinreißenden Worte, herzlichen Dank aus. Er verbindet damit das Gelöbnis unentwegter Treue zum Verein für alle Zukunft. Sein und der Jubilare kraftvoll und markig ausgebrachtes Hoch gilt dem katholischen Arbeiterverein von St. Bonifatius.

Auch der zweite Teil der Jubiläumsfeier nahm einen erhebenden und gemütlichen Verlauf. Die Frauen der Vereinsmitglieder hatten es sich nicht nehmen lassen, dem Vereine zu seinem Jubeltage ein Angebinde in Gestalt einer Fahnenschleife zu stiften. Eine Dame bestickte die aus schwerer Damastseide bestehende und reichlich und sauber bestickte Schleife an die Vereinsfahne, wofür den Frauen vom Präses der Dank des Vereins gezollt wurde.

Nachdem dann der Männergesangverein nochmals in kräftigen, herrlichen Weisen seine Lieder zum Besten gegeben und ein Kind durch mustergültigen Vortrag des Gedichtes „Der Glockenguß zu Breslau" den Festteilnehmern den ergreifenden Inhalt des folgenden gleichnamigen Schauspiels ins Gedächtnis zurückgerufen, öffnete sich der Vorhang, und in flotter Folge gingen tiefempfundene Szenen und gut komponierte Bilder an den Augen der gespannten Zuschauer vorüber. Die Spieler taten ihr Bestes und ernteten allseitig vollen Beifall. Die Festteilnehmer zogen vollbefriedigt heim, der Verein aber darf sein schön verlaufenes Silberjubiläum als einen wichtigen Markstein seiner Geschichte.

„Glück Auf!" auf den Weg zum goldenen Jubelfest.

* * *

× **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Reservisten Lukaszewski wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten das Eiserne Kreuz verliehen.

× **Die Grippe in Herne.**

Ein unheimlicher Gast ist z. Zt. in Herne zu Besuch: die Grippe. Bei ihrem ersten Auftreten in Herne im Laufe des vergangenen Sommers war sie einigermaßen normal verlaufen; dafür wütet sie diesmal umso schlimmer. Außer zahlreichen Privatbetrieben sind diesmal vor allem unsere höheren Schulen von der Krankheit betroffen. In der Oberrealschule sind in einer Klasse von 36 Schülern nicht weniger als 28 erkrankt. Im Lyzeum ist in allen Klassen über die Hälfte der Schülerinnen erkrankt, sodaß die Anstalt gestern geschlossen werden mußte. Leider waren in den letzten Tagen auch einige Todesfälle bei an der Grippe erkrankten zu melden. Möge der unheimliche Gast bald wieder aus unsern Mauern verschwinden!

Aerztlicherseits steht man dieser tückischen Krankheit noch ziemlich ratlos gegenüber. Bemerkenswert ist die Aeußerung dazu, die der berühmte Professor Dr. Ghon in Prag, gegenwärtig der bedeutendste österreichische Bakteriologe, soeben veröffentlicht. Er war beim ersten Auftreten der Grippeepidemie in der Schweiz geschickt worden. Ghon sagt: Tatsache ist, daß auch in der jetzigen Influenzaepidemie sich zur eigentlichen Influenza sekundäre Komplikationen, vor allem Lungenentzündung und Rippenfellentzündung, gesellen, die durch andere Bakterien erzeugt wurden, also der Influenza aufgepfropft wurden. Gerade diese Komplikationen sind es, die den tödlichen Verlauf verursachen. Ein spezifisches Heilmittel gegen Influenza gibt es nicht. Die Menschen sollen sich gegenseitig schützen, indem sie alles vermeiden, wodurch die Erkrankung übertragen wird. Die Krankheit ist überaus ansteckend und wird von Mensch zu Mensch übertragen, direkt oder indirekt, am häufigsten auf dem Wege der sogenannten Tropfeninfektion, wie sie beim Sprechen, Husten, Niesen erfolgt.

× **Das neue Präsidium des westf. Prov.-Kriegerverbandes.**

Am Samstag Nachmittag fand in Dortmund im Fürstenhof eine Sitzung des Präsidiums des westfäl. Provinzial-Kriegerverbandes statt. Zunächst wurde die Wahl des neuen Vorsitzenden vorgenommen und im Anschluß daran die sonst noch notwendig gewordenen Aenderungen im geschäftsführenden Präsidialausschuß getätigt. Als erster Vorsitzender des westf. Prov.-Kriegerverbandes ging der bisherige 2. Vorsitzende, Geheime Reg.- und Oberbergrat Salomon-Dortmund, Major der Landw., aus der Wahl hervor. Als 2. Vorsitzender wurde Major der Landw. Dönhoff-Crengeldanz bei Witten, als 1. Schriftführer Landrat Luckhaus-Hörde, als dessen Stellvertreter Generaldirektor Klein'e-Dortmund gewählt, als Kassierer der bisher diesen Posten innehabende Kamerad Neunert-Witten, Stellvertreter Major der Landw. Justizrat Pöpker-Münster.

Unter Verschiedenes wurde mitgeteilt, daß der im nächsten Jahre abzuhaltende Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerverbandes und des Preußischen Landeskriegerverbandes Mitte August in Cassel stattfinden werde. Der Abgeordnetentag des westf. Provinzialverbandes wird an einem noch näher zu bestimmenden Termine, jedenfalls aber vor den gen. beiden Tagungen abgehalten. Die nächste Prov.-Präsidialsitzung findet in der 2. Hälfte des Monats Januar statt.

× **Starke Zugeinschränkungen.**

Von heute ab fallen alle Züge fort, die als „bis auf weiteres verkehren" vorgesehen sind und die in den Fahrplänen mit einem dicken Strich bezeichnet sind. Jede unnötige Reise ist vorläufig zu unterlassen, um die Versorgung von Heer und Bevölkerung mit Lebensmitteln sicher zu stellen.

Verfügungen betr. Kriegsrohstoffe.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Zu der vom Kriegsamt nach dem Stande vom 1. Januar 1918 bearbeiteten Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsrohstoffe nebst Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 4. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. September 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Beziehern der Zusammenstellung ohne Anfordern kostenfrei nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist dasselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist. Neue Bezieher können die Zusammenstellung zum Preise von M. 1.— (einschließlich der Ergänzungsblätter) von der Kriegsrohstoffstelle Münster, Frauenstraße 53, erhalten.

* **Die Arbeit für die katholische Tagespresse.**

Auf der Generalversammlung des katholischen Preßvereins für Bayern hielt Direktor Moeckel-Nürnberg einen Vortrag unter dem Titel: „Die Arbeit für die katholische Tagespresse", in welchem er u. a. ausführte:

. . . . Das ohnehin schwere Amt wird dem katholischen Redakteur zum dornigen Pfad durch die oft verhängnisvolle und gleichzeitig rein negative Kritiksucht in unseren Reihen. Oberster Grundsatz müßte da sein: Wer noch nichts geschafft hat für die katholische Presse, hat auch kein Recht, mitzureden.

Weiteren Kreisen (die es angeht) zur gefl. Beachtung wärmstens empfohlen.

c. **Die wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter, Ortsgruppe Herne,**

hielt am Sonntag im Vereinslokale Hülshoff ihre gutbesuchte Monatsversammlung ab. Nach erfolgter Zahlung der Beiträge, Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern und Verlesen des Protokolls wurde einstimmig beschlossen, der gemeinnützigen Gesellschaft zur Beschaffung von Möbeln für Kriegsbeschäftigte und Kriegsteilnehmer beizutreten. Ferner erklärte sich die Vereinigung für einen vorläufig losen Anschluß an den wirtschaftlichen Verband Kriegsbeschädigter für das deutsche Reich, Sitz Leipzig. Außerdem teilte der 1. Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Theaterverein „Lohengrin" unserer Vereinigung aus ihrem letzten Wohltätigkeitsfest 200 Mk. überwiesen habe. Ebenso hat der Vereinswirt, Herr Hülshoff, zu dem letzten stattgefundenen Familienfest 20 Mk. beigesteuert. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

= **Unfälle.**

Der Bergmann Karl Pawlowski von hier, der am 3. Oktober auf der Zeche Constantin durch schlagende Wetter verletzt wurde, ist diesen Verletzungen jetzt erlegen. — Tödlich verunglückt ist auf der Zeche v. d. Heydt der Bergmann Heinr. Knoll von hier, Bahnhofstraße 4. — Ebenfalls gestorben ist jetzt der bereits früher totgesagte Bergmann Josef Droznik von hier, der vor einiger Zeit durch einen Wagen an der Ecke Graben- und Bahnhofstraße schwer verletzt wurde.

s **Ein frecher Einbruch**

bildete namentlich im Stadtteil Horsthausen, wo er passierte, gestern das Tagesgespräch. Ueber den Vorfall geht uns folgender Bericht zu:

Am Samstag Abend gegen 9 Uhr beobachtete eine Nachbarsfrau, daß in der Wohnung des Bergmanns Wilh. Nesselmann, der in der Nähe der Wirtschaft Pitsch wohnt, sich jemand aufhielt. Da sie wußte, daß niemand zu Hause war, kam ihr die Sache verdächtig vor. Sie ging hin zu der Wohnung und klopfte. Ein ihr völlig Fremder öffnete die Tür und sagte der Frau, er sei ein Bruder von Nesselmann, der ihm die Schlüssel gegeben habe, damit er schon vorgehe. Sein Bruder werde gleich nachkommen. In ihrer Gutmütigkeit war die Nachbarsfrau noch einen Gruchen in dem Gasautomaten, damit der Mann sich auch Licht machen könne. Dieser benutzte nun die Gelegenheit und packte in aller Gemütsruhe den Wäschevorrat, den er in der Wohnung vorfand, zusammen in einen Korb. Hierbei stieß er auf eine Brieftasche mit 1160 M. Inhalt. Ohne sich noch weiter um die Wäsche zu kümmern, nahm er die Brieftasche an sich und verschwand. Die Bestürzung und Ueberraschung des bald nachher heimkehrenden Bestohlenen war natürlich groß. Der Vorfall beweist wieder einmal, die geschäftlich und leichtsinnig es ist, größere Beträge zu Hause aufzubewahren.

Vor 6 Wochen ist in derselben Wohnung bereits ein größerer Einbruch verübt worden bei einer Familie, die mittlerweile ausgezogen war.

= **Dirken des Brotpreises in Sicht?** Die „Schles. Ztg." schreibt: „Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird aller Voraussicht nach im November d. J. ohne Herabsetzung des Brotpreises eingetreten, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt das Getreide aus dem Früdrescherergebnis verbraucht sein dürfte. Nach den bisherigen Feststellungen reicht die vorhandene Getreideernte bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres 1918/19, so daß wir auch ohne Zuschübe aus dem Auslande und ohne Kürzung der Brotration bis zum 15. August n. J. auskommen werden."

Aus dem Amte Hattingen.

Hattingen, 15. Okt. (Ausgabe von Möhren). Dienstag vormittag werden Möhren ausgegeben und zwar von 8—12 Uhr an Nr. 980—1080.

Hattingen, 15. Okt. Am Donnerstag dieser Woche kommen die Landkinder aus der Westfalen-Kolonie Oblatschkowo zurück. Der Sonderzug trifft mittags 1⁸⁴ Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. Von dort aus fahren die Kinder unter Führung ihrer Lehrerin Kniewel mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge nach hier weiter.

Hattingen, 14. Okt. (Kriegsbeschädigtenfürsorge). Aus dem Landkreise wird uns mitgeteilt: Vor einigen Tagen fand im Sitzungssaale des Landratsamtes Dortmund eine Besprechung der Berufsberater der Kriegsbeschädigtenfürsorge für den Landkreis Dortmund unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Overweg statt, zu welcher der Herr Landeshauptmann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, den Herrn Landesrat, Dr. Paal entsandt hatte. Zweck der Besprechung war bessere Ausgestaltung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Landkreise Dortmund, damit allen Kriegsbeschädigten Rat und tatkräftige Hülfe werde. Die Berufsberater in jeder Stadt bezw. Amt werden, soweit es nicht schon bisher geschehen ist, in persönliche Beziehungen zu den Kriegsbeschädigten treten. Es liegt im eigenen Interesse der Kriegsbeschädigten, diese Bestrebungen zu unterstützen und sich vertrauensvoll an diese Berufsberater zu wenden, deren Adresse auf dem Bürgermeisteramt bezw. Amt durch Anschlag bekannt gemacht ist, aber auch außerdem im Büro dort erfragt werden kann. Es ist Vorsorge getroffen, daß den Kriegsbeschädigten auf den Büros der Aemter in weitgehendster Weise Auskunft erteilt wird. Die Kriegsbeschädigten mögen sich daher vertrauensvoll an ihren berufenen Berater wenden; sie werden dort in allen Fragen bereitwilligst beraten werden. Es kam auch zur Erörterung, daß vielfach Kriegsbeschädigte aus Furcht vor Herabsetzung ihrer Rente sich der amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorge fern hielten. Allen Kriegsbeschädigten kann nicht dringend genug geraten werden, diese Sorge zu unterdrücken. Aufgabe der Berufsberater ist es, nur den Kriegsbeschädigten zu helfen, nicht aber sie im Einkommen zu schmälern. Der Berufsberater erblickt im Gegenteil seine Aufgaben zur Hauptsache darin, die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten zu bessern. Jeder Berufsberater wird sich freuen, soviel als möglich heranzuholen für die bei ihm beratenen Kriegsbeschädigten. Fürchte kein Kriegsbeschädigter, dem Berufsberater als lästiger Mann, der ihm Arbeit verursacht, zu kommen; freuen wird sich jeder Berufsberater über jeden freiwillig ihn aufsuchenden Kriegsbeschädigten. Daß die Behörde keine Mühe scheut, den Kriegsbeschädigten zu helfen, ergab die Aussprache, die zu dem Ergebnis führte, daß beim Kreise ein besonderer Beamter angestellt worden soll, dem die Bearbeitung der Kriegsbeschädigten Sachen zugeteilt werden soll und dessen alleinige Aufgabe die Sorge für die Kriegsbeschädigten ist.

Börnig, 15. Okt. (Schulamtliches). Endgültig im Schuldienst angestellt wurde die kath. Lehrerin Therese Mergemeier in Börnig.

r. **Holthausen**, 14. Okt. Gestern fand im Saale der Wirtschaft Eckmann eine vaterländische Kundgebung der Frauen und Männer der Gemeinde Holthausen statt. Durch den Vortrag von Gedichten und mehrstimmigen Liedern wurde die Feier verschönert. Im Mittelpunkte stand die Festrede des Herrn Soz. Sek. Sartorius. Er führte uns zurück in die Augusttage 1914 und ließ die Siegesstimmung und Begeisterung jener Tage noch einmal an unserm Geiste vorüberziehen. Mit beredten Worten schilderte er dann unsere Lage an der Front und die ungebrochene Siegesstimmung unserer tapferen Soldaten. Auch die deutsche Antwort an Wilson wurde einer eingehenden Würdigung unterzogen. Die Worte des Festredners wurden mit großer Begeisterung aufgenommen und es fand folgende Resolution einstimmig Annahme:

„Die am 13. Oktober 1918 versammelten Frauen und Männer der Gemeinde Holthausen, Amt Hattingen, sehen auch heute noch in unserm tapferem Heere und seiner ausgezeichneten Leitung den starken Schutz unserer Grenzen. Unsern Dank den Helden, unser unerschütterliches Vertrauen der treuen „Wacht am Rhein". Wir halten durch zum Endkampf auf Leben und Tod, sollten die Feinde uns erniedrigende Friedensbedingungen aufzwingen wollen".

Diese Resolution wurde dem Herrn General-Feldmarschall v. Hindenburg übermittelt.

Aus dem Amte Harpen.

Verbrauchsregelung für den Landkreis Bochum für die Woche vom 13. bis 19. Oktober.

Es gelangen zur Ausgabe:

1. An **Kartoffeln** 7 Pfund.
2. An **Fleisch und Fleischwaren:**
   1. Fleisch auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 1—8 160 Gr. b) für Kinder Marke 1—4 80 Gr.
   2. Fleischware auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 9—10 40 Gr. b) für Kinder Marke 5 20 Gr.
3. An **Speisefetten:** Inlandsbutter (gegen Abgabe der Wochenmarke 42) 62½ Gr.

Die Verteilung der übrigen Lebensmittel erfolgt nach besonderer Bekanntmachung im Anzeigenteil des Gerther Anzeigers.

Die wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter, Ortsgruppe Herne, spricht dem Theaterverein „Lohengrin" für den überreichten Betrag von 200 Mark sowie dem Vereinswirt Herrn Hülshoff für den Betrag von 20 Mark ihren herzlichen Dank aus.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Wurst für die Woche vom 6. bis 12. Oktober 1918 und vom 13. bis 19. Oktober 1918 findet am Dienstag in folgenden Metzgereien statt:

Arlt, Strünkederstraße,	Feuser, Mont-Cenisstraße,
Bernicken, Brunnenstraße,	Fleischhalle, Bahnhofstraße,
Bleckmann, Kronenstraße,	Frank, Behrensstraße,
Brast, Grenzweg,	Füsting, Bahnhofstraße,
Bunde, Moonstraße,	Grimberg, Bahnhofstraße,
Bukowski, Strünkederstraße,	Hochwahr, Hafenstraße,
Engelhardt, Grangerstraße,	Hülswitt, Wiescherstraße.

Die eingetragenen Kunden der Metzgerei Feder werden bis auf weiteres je zur Hälfte durch die Metzgerei Hülswitt und Tischendorf beliefert.

Herne, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, den 10. Oktober 1918.
Abt. Abw. V Nr. 18621.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Verordnung über den Verkehr mit Tauben vom 10. Juni 1916, Abt. Ib Nr. 21665 und die Ergänzungsverfügung hierzu vom 12. Dezember 1916, Abt. II Nr. 55593 bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 für den Bereich des VII. Armeekorps:

§ 1.

In der Zeit vom
15. bis 20. Oktober 1918
25. „ 31. „ 1918 und
8. „ 15. November 1918

wird zum Zwecke der Saatenschonung für Tauben jeder Art eine Taubensperre verhängt.

Während dieser Sperren dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlages sein.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der kommandierende General: Frhr. v. Gayl, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß das den Geschäften über diejenige Petroleum vorläufig nicht ausgegeben werden darf. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Auch wird bekannt gemacht, welche Menge und auf welcher Nr. der Petroleumkarte das Petroleum verabreicht werden soll.

Herne, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat: Dr. Sundkamp.

Bekanntmachung.

Taubstumme oder blinde Kinder, die das vierte Lebensjahr zurückgelegt haben, sind zur Feststellung der Schulpflicht,

bis zum 20. Oktober

im Rathause, Zimmer Nr. 3, unter Vorlage des Familienstammbuches oder der Geburtsurkunde anzumelden.

Zur Anmeldung der Kinder sind die Eltern oder deren Vertreter gesetzlich verpflichtet.

Hattingen, den 12. Oktober 1918.

Der Amtmann:
Wiethoff.

5712 **3 Zimmer-Wohnung** mit Stall und Keller sofort oder zum 1. November zu vermieten. Gas vorhanden. 5606
Neustraße 45a.

Brautpaar sucht **3 Zimmer-Wohnung** in besserem Hause. Gefl. Off. unt. R. S. 5589 an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Ein schöne 5734
2 Zimmer-Wohnung zum 1. November zu vermieten.
Kampstraße 7.

Schöne 5736
3 und 4 Zimmer-Wohnung mit Stall, Keller, großem Garten und elektr. Licht zum 1. Jan. zu vermieten. Caspar Jansen, Holthausen, Bochumerstr. 264.

Schuhmacher-Werkstatt mit Maschinen zu verkaufen. Zu erfragen 5654
Wirtschaft Schwenke, Hörde, am Kreishaus.

Suche zum 1. Nov. eine 5685
3 Zimmerwohnung mit Kochgas. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Dame sucht zum 1. Nov. zwei **möbl. Zimmer** ohne Pension mit Kochgelegenheit. Gefl. Off. unter G. M. 5638 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Kaninchenstall mit Hütten, mit Jungen, preiswert abzugeben. A. Pohle, Klemke, Mühlenstr. 20.

Mittelgroße Firma sucht in Herne **einige Büroräume,** möglichst **mit Lagerräumen.** Offerten unter F. K. 5592 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Nebenverdienst. Vertreter (innen) für Privat-Krankenkasse evtl. gegen f. Gehalt ges. Off. unt. R. S. 5628 an d. Geschäft. d. Herner Anzeigers

20 Mk Belohnung! In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober, wurde mir mein **Milchwagen** vom Hofe gestohlen. Obige Belohnung erhält derjenige, der mir Auskunft darüber geben kann. **Frau Lappe,** 5679 Jobststr. 30.

Kartoffelscheine welche zum Einkellern von 5 Zentner Kartoffeln dienen, sind verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. 571
Mich. Gorny, Hafenstr. 27

Warne hiermit jeden meiner Frau Angelika Wiertel, geborene Nowack, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 5608
Hip. Wiertel, Gräfstr. 35.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Geschäftsstelle: Rathaus, Fernspr. Nr. 922,

Geöffnet vorm. 10—12½ Uhr, nachm. 3—5 Uhr
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheck-Konto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietbare Schrankfächer Heimsparbüchsen.

Hubert Schlüter, Herne,
Bahnhofstrasse 77. Fernsprecher 729.

Grosses Lager in photographischen Apparaten und sämtl. Bedarfsartikeln
Stets Eingang von Neuheiten.
Zahlreiche Spezialmodelle zu besonders billigen Preisen.
Entwickelung von Platten u. Films
in tadelloser Ausführung. Anfertigung aller photograph. Arbeiten sorgfältig u. zu mässigsten Preisen
Eigene Vergrösserungs-Anstalt.
Haben Sie irgendwelche Misserfolge beim Photographieren, so bitte ich Sie, bei mir Auskunft einzuholen. Ich gebe fachmännische Unterweisung in allen photographischen Arbeiten bereitwilligst und kostenlos.
3 Dunkelkammern stehen kostenlos z. Verfügung.

Sonntags sind gesetzlich
die Herrenfrisiergeschäfte um 12 Uhr,
die Damenfrisiergeschäfte um 1 Uhr
zu schliessen.

Franz Kusenberg,
Herne i. W., Bahnhofstrasse 8b. Telefon 808.
Erstklass. Damen- und Herren-Friseurgeschäft.
Kopfwäsche, Ondulieren, Frisieren, Brautfrisuren.

Haararbeiten
werden stets angenommen, **fertige Zöpfe** in grösster Auswahl und Preislage, alle Toilettesachen billigst.

Amtliche Aufkaufsstelle
von ausgekämmten Frauenhaaren und alten Zöpfen für Heeresbedarf. **Elle 30 Mk.**

Relinka-Klebstoffe D. R.-Patent angemeldet.
Hell u. dunkelflüssig, für die Papier-, Schreib-, Holz- usw. Industrien, f. Eisenbahn u. Post, als **Büroleim, Etikettenleim** u. f. **alle Zwecke!** Muster u. Offert. unter **Angabe d. Verwendungszweckes** gegen Einsendung v. **M. 1.50.** Postkannen gegen Nachnahme v. **M. 10.**— bis 11.25 franko. — Packungen für Einzelverkauf und in grossen Gebinden. 5713
Vertreter an jedem Platz u. für gröss. Bezirke ges. **Rehn & Linzen, Cassel 29** Chem.-techn. Fabrik

---

J. & F. Biergans
BOCHUM, Kortumstr. 20,
empfehlen in grosser Auswahl:
Damen-Blusen
Kleider-Röcke
Unter-Röcke
Kinder-Kleider
Kinder-Mäntel
Knaben-Anzüge
Kinder-Hüte, Häubchen, Mützen
Wäsche
Strümpfe
Krawatten
Handschuhe
5485

Gardinen und Stores
werden auf neu gespannt und appretiert in der
Bielefelder Neuwäscherei
5403 **Bernhard Externest**
pernsprecher 1062, Herne, Goethestrasse 25.

Ca. 60000 Mk.
auszuleihen in kleinen und größeren Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 5678
Näheres **Gordon, Bochum,** Meinolphusstr. 14 part., Nähe Stadttheater. Sprechzeit nur Wochentags von 10—1 Uhr.

5716 **Wegen Platzmangel!**

Grosser billiger Verkauf

unserer erstklass. **Karol pin** **Küchen.**

Wir bitten um Besichtigung.

Heimann & Co. Abteilung **Möbel.**

Neu aufgenommen: **Prachtvolle Gaslampen** in allen Preislagen.



das

Kriegsgetraute
heimkehrende Krieger

ganze Wohnungseinrichtungen
sowie Einzelmöbel
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Sofas, Vertikows, Eimerschränke, Tische, Stühle, Federbetten, Kochherde usw.
mit geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung erhalten.
Kredit erhält jedermann.
Möbelhaus Tolcziner
Bochum, Obere Marktstr. 38a, 1.-4. Etage. Tel. 698
Musterlager: Hattingen, Bahnhofstraße 10

PELZE
Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, Ihnen noch vorteilhafte Angebote zu machen!
Unsere Preise:
Eleg. Alaska-Füchse
seidige Qualität
M. 150, 125, 85
hierzu passende moderne Muffen.
hochfeine blaue Füchse
mit passenden Muffen in großer Auswahl.
Moderne Seal- und Bisam-Cap sehr kleidsam
M. 195, 165, 125
hierzu pass. Tonnen-Muffen.
Alaska-Fuchs-Imitation
in modernen 1—2 felligen Formen
M. 95, 75, 58, 39
Herren-Kragen auch Schal-Form **Mk. 98, 75.**
Hervorragende Auswahl neuester Jacken u. Mantelkragen. Aparte Neuheiten in allen Pelzarten.
Pelzwarenlager
Essen,
Viehofer Str. 78, 2. Etg.
Haltestelle aller Straßenbahnen, Viehofer-Platz.
J. Simons,
Pelzveredlungen schnell und billig. — Kein Laden.
Telefon 1224. Fahrt nach Essen wird vergütet.
Sonntag bis 2 Uhr zu Hause.

Ein gutes
Putzmittel
für Nickel, Silber, Messing, Neusilber, Alpacca ist
„Silverol"
Vorzüge:
Silverol greift das Metall nicht an.
Silverol ist unschädlich und giftfrei.
Silverol kann wiederholt gebraucht werden.
Silverol staubt und schmiert nicht.
Paket von unbegrenzter Dauer nur Mk. 1,25 zu haben
Drogerie Klische.

Herrenkleider, Uniformen und Jackenkleider
liefere nach Maß bei bester Ausführung zu möglichst niedrigen Preisen. Ebenso mache Erneuerungsarbeiten sachkundig. Große Auswahl schöner Stoffmuster halte stets zur Verfügung. Verarbeite auch selbstgebrachte Stoffe. 981
Fritz Krone, Schneidermeister
Herne, Bahnhofstr. 22 Tel. 754.

Junges 5731
Schaflamm
zu verkaufen. **Kubiak,**
Börnig, Gertherstr. 26.

Rechtsauskunft Rat u. Beistand in Straf-Prozessen Anfertig. aller Schriftsätze hierzu Verträge, Eingaben u. Gesuche Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg. 5494
P. Gniateczyk, Rechtsbüro
Herne, Neusstrasse 10.
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Tüchtige Arbeiter, kräft. Frauen u. Mädchen beurlaubte Soldaten, Bergleute für halbe Tage,
zu Holzanlade- und Stapelarbeiten gesucht.
Holzsammellager d. Kriegsrohstoffabtlg.
Meldungen an den Holzlägern: 5710
Friedrich der Große, Hafen Herne und Zeche König Ludwig Pöppinghausen.

Automobilmonteure, Schlosser, Schmiede
und sonstige Handwerker für unsere Betriebe in Hamm und Soest sofort gesucht. 5539
Feldmann-Automobil Ges. m. b. H., Soest.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4651
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Kräftige 5445
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer
am liebsten mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension für sofort gesucht.
Gefl. Offerten unter D. M. 5723 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Ein Wagen prima 5735
Weisskohl
zentnerweise abzugeben.
An der Feuerwache
Breddestraße 12.

Um **Stoffe**
vor Regenflecken und **Einlaufen** zu schützen, empfiehlt sich zum **Dekatieren** 6
Färberei
Gallaschke
Waschanstalt.
Läden: Bahnhofstrasse 28, Bahnhofstr. 72, Bahnhofstr. 113, Neustr. 50, Sodingen Mont-Cenisstrasse 58.

Bohnerwachs
und
Fußmatten.
Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117, Fernruf 843. 4566

Reisekoffer, Reisetaschen
in großer Auswahl bei 4783
A. Grüne,
Bahnhofstraße 9c, Telephon 871.
Gute Geige bill. z. verk. Erdensohn, Dortmund, Tüllnerstr. 19.

Katholischer Arbeiter-Verein
Herne, St. Bonifatius.

Am 12. ds. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager, unser Mitglied,
Herr
Heinr. Vordersilhorst.
Zu der am Dienstag, den 15. nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause, Beckstr. 25 aus stattfindenden Beerdigung, werden die Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen. 5715
Der Vorstand.

Mütter-Verein
Börnig Sodingen.
Beerdigung d. verstorbenen Vereinsmitglieder:
Ehefrau
Elisabeth Nestermann,
in Sodingen, Schulstraße
Mittwoch 7,45 Uhr,
der Ehefrau
Elisabeth Bollmann,
in Börnig, Kirchstraße
Mittwoch 8,30 Uhr,
der Ehefrau
Anna Velten,
in Sodingen, Silkstraße
Donnerstag 7,45 Uhr.
Zur Teilnahme an der Beerdigung ladet freundlichst ein 5729
Der Vorstand.

Selbstgeber verleiht Geld an feld. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) vom 100—3000 Mk. Ratenrückzahlung gestattet, durch: **Joh. Kusch,** Herne, Goethestraße 38.
Sprechz., vorm. v. 11—12 Uhr. Sprechzeit, nachm. von 3—4 Uhr.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (1807)
Leichtes Anbringen.

Schlafzimmer und Küchen
sowie sämtliche Einzelmöbel und Kleinmöbel kaufen Sie sehr vorteilhaft bei 1788
H. Heiland,
Bahnhofstraße 3a.

Komplette 5720
Küche u. Schlafzimmer
zu verkaufen.
Nogalla, Börnig,
Hohenzollernstr. 47.

Mandoline-Laute-Gitarre- Kursus
Ich beabsichtige vom 1. Nov. ab in Herne einen
3monatlichen Kursus
in Mandoline-, Laute- und Gitarrespiel zu geben.
Anmeldungen erbitte an
R. Wille,
5719 Musiklehrer,
Bochum, Krenenstraße 65.

Ein dreiarmiger 5611
Gaskronleuchter
mit Zuglampe zu verkaufen.
Scherer, Behrensstr. 8.

Plüschdecke und Federbett
zu verkaufen. Zu besichtigen vormittags **Brennholt,**
5673 Siepenstraße 11.

Gebrauchte 5726
Sitzbadewanne
zu verkaufen. **Lindemann,**
Bahnhofstraße 28, 2 Etg.

Kappus
hat abzugeben 5722
Landwirt **Wilh. Gertwin,**
Hernerstr. 86, Eickel 2.

Särge 5712
in jeden Posten liefert prompt
Sargfabrik
Sägewerk Hammer,
Chemnitz, Bayerstraße.

Schaufelstiele
gibt laufend in großen Mengen ab 5730
Heinrich Wittköpper,
Warendorf.
— Telefon 164. —

Warne
jeden meiner Mutter auf meinen und meiner Frau Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 5721
Bernhard Drilling,
Börnig.

Tüchtiger 5520
Kupferschmied oder Schlosser,
der in allen Rohrarbeiten bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bürgerliches Brauhaus,
Herne.

Montageschlosser
und
Montagehilfsarbeiter
gesucht. 4902
Maschinenfabrik Baum, Aktiengesellschaft.

Montage-arbeiter
sucht 5652
Monteur Toms,
Gewerkschaft Dorn.

Montageschlosser
und
Hülfsarbeiter
stellt ein 5655
Steffens & Möller,
Friedrich der Große III & IV,
Monteur Hensel.

Erf. Schlosser und 1 Installateur 5644
sofort gesucht. **Th. Gaupel,**
Essen, Engelbertstr. 11.

Elektro-monteure 5621
auch jüngere u. Kriegsbeschädigte, auf sof. l. auswärtige Montagen gesucht. Elektrotechn. Fabrik **Rheydt, Max Schorch und Co., A.-G.** Bureau **Dortmund,** Knappenbergerstr. 35.

Ein 5733
Heizer
sowie ein kräftiger
Junge
für Maschinenhaus und Werkstatt sofort gesucht.
Bürgerl. Brauhaus,
Herne.

Wir suchen jüngeren
kaufmännischen
Beamten
(auch Kriegsbeschädigten)
oder Beamtin
Bewerber müssen besonders in Maschinenschreiben und Kurzschrift bewandert sein.
Angebote mit allen näheren Angaben über Alter, Gehaltsansprüche, Eintrittstermin usw an 5703
Maschinenfabrik Baum,
Aktiengesellschaft.

Hilfswachtleute
insbesond. **Kriegsbeschädigte** zur Bewachung von Gefangenen sofort gesucht. 5695
Tiefbauamt,
Rathaus, Zimmer 73.

Suche per sofort einen Sohn anständiger Eltern als 5687
Lehrling.
Bäckerei und Conditorei
Vollmer,
Resse bei Buer in Westf.

Katholisches 5617
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Frau Hans Pitsch,
Herne, Josefinenstr. 8.

Mädchen
für ganze Tage sofort von Familie (3 Personen) gesucht.
5717 **B. Wisotzki,**
Schulstraße 60.

Tüchtige 5740
Putzfrau
für größere Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bürgerliches Brauhaus,
Herne.

Putzmädchen
per sofort gesucht. 5737
Klaber & Co.,
Herne, Bahnhofstr. 77.

Nettes, sauberes
Morgenmädchen
sofort gesucht. 5738
Frau C. Schluckebier,
Bahnhofstraße 49.

Mädchen
für morgens von 8—12 gesucht.
Corsetthaus Juno,
5604 Bahnhofstr. 71.

Jüngeres
Mädchen
für halbe oder ganze Tage gesucht. 5676
Frau Emanuel,
Behrensstr. 5, 2 Etg.